

Auf Jakobswegen

Von Metz nach Le Puy-en-Velay



Zur Einstimmung:

Nach der Durchquerung der Pyrenäen über den Somport-Pass im Frühjahr 2014 zog es mich wieder einmal in die Weite Lothringens. Ich war ja im letzten Herbst den Mosel-Camino von Koblenz bis Metz gepilgert, und so lag es nun nahe, den Weg über Metz hinaus fortzusetzen und mittelfristig in Le Puy-en-Velay den Anschluss an die Via Podiensis herzustellen, von der ich ja in 2012 bereits den ersten Teil bewältigt hatte.

Der erste Teil dieser Etappe sollte sozusagen ein Nostalgie-Trip für mich werden, da ich den Weg von Metz nach Toul schon einmal im Herbst 2008 mit meinem damaligen Begleiter Heinz gegangen war!

Erste Etappe von Metz nach Langres

07. – 15.10.14

1. Tag 07.10.14

Metz – Novéant-sur-Moselle 18 km

Übernachtung: Chambres d'hôtes La Châtaignerie, Novéant-sur-Moselle

Warum muss es immer gerade dann regnen, wenn ich in aller Herrgottsfrühe – gegen sechs Uhr – frohgemut in Bad Dürkheim zum Bahnhof eile?

Glücklicherweise trat bereits während der Fahrt nach Metz eine erhebliche Wetterbesserung ein. Nach der Ankunft in dem eindrucksvollen neoromanischen Bahnhofsgebäude beschaffte ich mir sogleich die Fahrkarten für die Rückreise und spazierte weiter ins Stadtzentrum, um mich zum Startpunkt zu begeben und auch der Kathedrale St. Etienne den obligatorischen Besuch abzustatten.

Die gewaltigen Dimensionen dieser vom 13. bis zum 16. Jahrhundert erbauten Kathedrale hatte ich nun bereits mehrfach bewundert und so suchte ich dieses Mal gezielt nach den beiden Darstellungen des Hl. Jakobus im Dom. Nach einiger Suche fand ich die Statue am neugotischen Westportal aus dem 19. Jahrhundert, während mir die Abbildung im Kirchenfenster verborgen blieb.

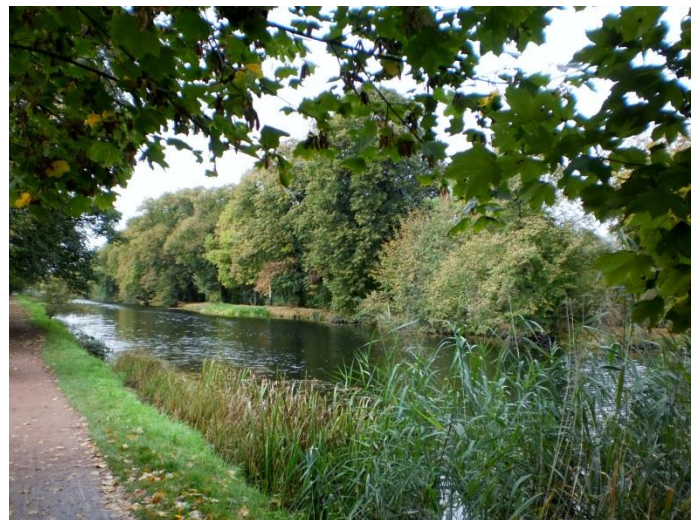


Metz: Westportal der Kathedrale...



... mit Jakobsstatue (rechts)

Nach einem Imbiss im „Stammcafé“ an der Place de la Cathédrale und einem Rundgang durch den Marché Couvert ging es auf bekanntem Wege am Canal de Jouy entlang im Grünen aus der Stadt hinaus.



Am Canal de Jouy

Vorbei an Ars-sur-Moselle, Ancy-sur-Moselle und nach einem kurzen Ausflug über die Moselhänge führt der Fernwanderweg Metz-Nancy wieder hinunter ins Moseltal nach Novéant-sur-Moselle.

Trotz der Nähe zu Durchgangsstraße und Bahnline war die Nacht im stilvollen Chambre d'hôtes Les Châtaigniers bei der freundlichen Mme Bitton durch den

vorgelagerten parkähnlichen Garten angenehm ruhig. Zum Abendessen musste ich allerdings noch etwa 1,5 Kilometer bis nach Corny-sur-Moselle in die dortige Pizzeria laufen.

2. Tag 08.10.14

Novéant-sur-Moselle – Dieulouard (- Pont-à-Mousson) 25 km

Übernachtung: Hotel Relais de la Poste, Pont-à-Mousson



Am alten Moselkanal

Am nächsten Morgen nahm ich gleich den Weg durch eine Bahnunterführung und wandte mich dann nach rechts auf einen Pfad, der an Arnaville vorbei, durch die Moselauen am alten Moselkanal entlang, nach Pagny-sur-Moselle führt.

Hinter Vandières geht es dann erst einmal richtig hinauf in die Moselhöhen. Im dicht bewachsenen Priesterwald (*Bois le Prêtre*) erinnern keinerlei Spuren mehr an die Schlacht, die hier vor genau 99 Jahren stattgefunden hat...

Im Laufe des Tages bestätigte sich der Verdacht, dass in Dieulouard das von mir vorgesehene Hotel La Parentaise seine Pforten geschlossen hat, und auch sonst keine Übernachtungsmöglichkeit besteht. So beschloss ich spontan dennoch bis dorthin zu laufen, zum Übernachten jedoch nach Pont-à-Mousson zu fahren und am nächsten Morgen wieder zurückzukehren – jeweils 6 Minuten Bahnfahrt!

Inzwischen hatte es auch begonnen etwas heftiger zu regnen, so dass ich direkt den Bahnhof ansteuerte. Nachdem ich zum ersten Mal einem französischen Automaten eine Fahrkarte entlocken konnte, habe ich dann wohl vor lauter Begeisterung meinen Wanderstab dort stehen lassen – schade!

Abends ließ ich mir in der *Galette d'Or* noch ein Hühnerfrikassee schmecken und diente einer englischsprachigen „Hooligan“-Gruppe als Dolmetscher.

3. Tag 09.10.14
(Pont-à-Mousson -) Dieulouard – Toul 28,5 km

Übernachtung: ABC Hotel, Toul



Vor Saizerais

Bereits am Vorabend hatte mich ja mein Freund Heinz, der in der Heimat die Wettervorhersage verfolgt, auf schlechteres Wetter vorbereitet.

So begann denn auch in Pont-à-Mousson ein düsterer Tag mit strömendem Regen und Chaos auf dem Bahnhof. Alle Züge hatten Verspätung und die Anzeigen am Bahnsteig passten nicht zu den Ansagen aus dem Lautsprecher. So war ich bereits einmal in den direkten Zug eingestiegen, der ohne Halt nach Nancy fährt, während ich den Vorortzug, der mich zurück nach Dieulouard bringen sollte, fast ignoriert hätte!

Bald hörte es auf zu regnen und ich machte mich auf den Weg. Den Abstecher nach Liverdun auf dem offiziell markierten Wanderweg habe ich mir erspart, da ich in 2008 gemeinsam mit Heinz von dort aus bereits Nancy besucht hatte. So ging ich von Saizerais aus auf dem kürzesten Weg in Richtung Toul.

Zunächst blieb es trocken und ich hoffte bereits, dass es so weiterginge, aber mitten im Wald erwischte mich dann voll ein Regenguss! Nachdem ich völlig durchnässt den Waldrand erreicht hatte, erinnerte ich mich glücklicherweise an ein verträumtes kleines Gasthaus, welches etwa 100 m von Wanderweg weit entfernt war.

Dieses Etablissement - „Le Pavillon Bleu“ - war inzwischen um ein Vorzelt erweitert worden, in dem zu mittäglicher Stunde etwa 50 fröhlich lärmende Franzosen um einen offenen, feurig lodernden Kamin zum Essen versammelt waren – ein Geschenk des Himmels!

Nach einem leckeren *menu du jour* und leichter Antrocknung der Klamotten galt es nun noch die Stelle zu besuchen, an der Heinz vor sechs Jahren gestürzt war und eine kleine Rückschau zu halten. Zwar sind wir nicht den ganzen Weg bis Santiago de Compostela gemeinsam gegangen, haben aber einige andere Wanderprojekte erfolgreich absolviert!

Mitten auf einem Feld stieß ich auf eine Voliere mit sieben wild flatternden schwarzen Raben, was ebenfalls nicht zur Stimmungsaufhellung beitrug! Weiter ging es vorbei

an dem ebenfalls düsteren Fort du Vieux Canton, welches am Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet worden war.

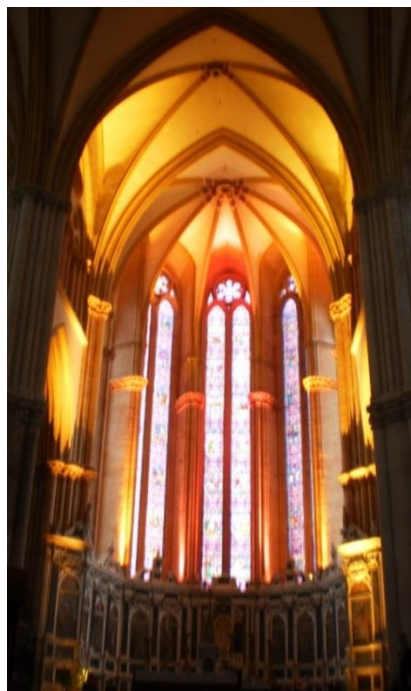
Nachdem ich mich im Industriegebiet dann auch noch kurz verlaufen hatte, war die Laune auf dem absoluten Tiefpunkt, und ich steuerte in Toul bei andauerndem Nieselregen das bereits bekannte ABC Hotel an. Wissend, dass vor 18:00 Uhr die Rezeption nicht besetzt sein würde, nahm ich im Café Platz und versuchte mich mit Hilfe eines Gläschens Cognac doch noch an diesem durchweg grauen Tag zu erfreuen.

Da ich einerseits den offiziellen Weg über Vaucouleurs und Domrémy-la-Pucelle bereits 2009 kennengelernt hatte und auch beim beschaulichen Pilgern eher zügig vorankommen möchte, wollte ich ab dem nächsten Tag die im Outdoor-Führer (meiner Bibel) beschriebene Abkürzung gehen, welche zum großen Teil der ehemaligen Römerstraße Lyon – Trier folgt, allerdings seit einigen Jahren nicht mehr markiert wird!

Zudem sind die Pilger in früheren Zeiten sicher auch diesem direkten Weg gefolgt – ohne irgendwelche touristisch attraktiven Umwege zu gehen!

4. Tag 10.10.14 **Toul – Autreville 28 km**

Übernachtung: Le Relais Rose, Autreville



In der Kathedrale St. Étienne

Da es morgens nicht mehr regnete, holte ich noch den traditionellen Stadtrundgang nach.

Neben der Kathedrale St. Etienne mit ihrem Kreuzgang und dem Westportal im Flamboyant-Stil gibt es noch die eindrucksvolle gotische Stiftskirche St. Gengoult, welche interessanterweise von den Bürgern zum Teil selbst finanziert worden ist, um

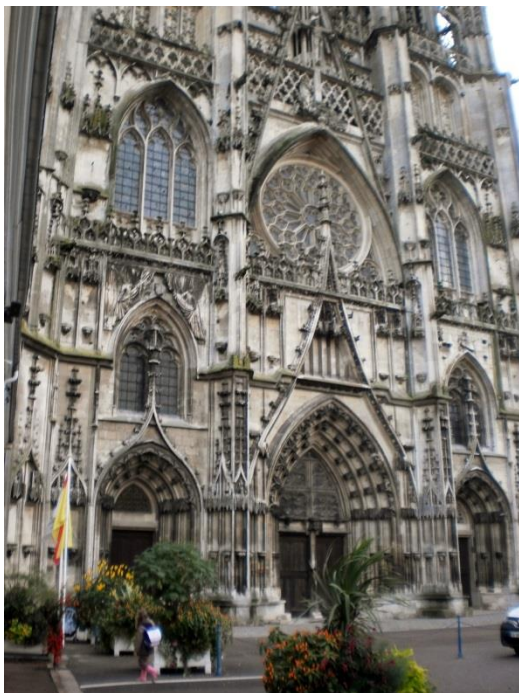
die Unabhängigkeit gegenüber dem Bischof zu demonstrieren. Diese ist allerdings heutzutage weit weniger gut erhalten.



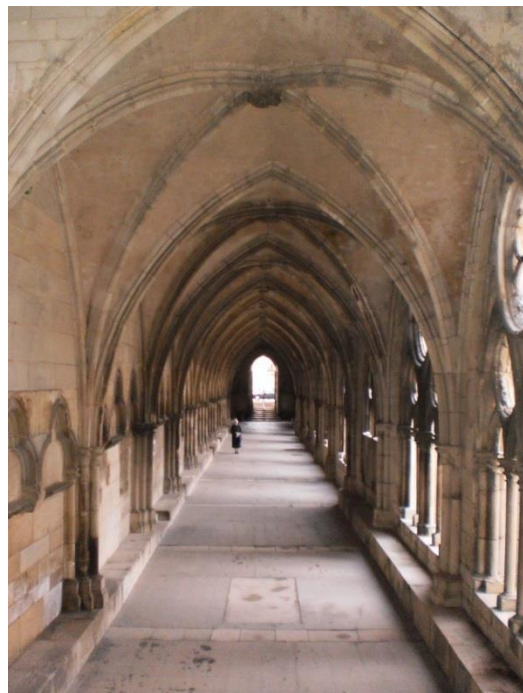
Toul – Kathedrale St. Étienne



Stiftskirche St. Gengoult



St. Étienne: Westfassade...



... Kreuzgang

Im Mittelalter hatte ja das Bistum Toul zusammen mit Verdun und Nancy die berühmten „Trois Evêchés“ gebildet, welche als eigenständige Länder von ihren Bischöfen auch weltlich weitestgehend selbständig regiert worden waren.

Im Kreuzgang von St. Étienne traf ich eine junge Ornithologin, die sich der Beobachtung der auf dem Turm brütenden Wanderfalken widmete und mich darüber

informierte, dass diese zwar Türkentauben und Dohlen verschmähen, sich aber besonders gerne von Haustauben und Elstern ernähren.

Hinter der Moselbrücke wählte ich den Weg über Chaudeney-sur-Moselle, um der dort befindlichen 400 Jahre alten Rosskastanie einen Besuch abzustatten.



Hinweistafel auf das ehemalige Naturdenkmal

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatte der Herzog von Sully – Oberster Finanzverwalter am Hofe von Heinrich IV. – angeordnet, dass in jedem französischen Dorf einen Baum zu pflanzen sei. So findet man an verschiedenen Orten noch diese „arbres de Sully“. Wie ich allerdings leider zur Kenntnis nehmen musste, hat das von mir gesuchte Exemplar ein Unwetter im Jahre 2001 nicht überstanden und ist somit nur noch als Informationstafel erhalten!

Da auch auf der Strecke von Toul bis Soulosse-sous-St. Élophe die Hinweiszeichen auf den Jakobsweg zwar spärlich vorhanden aber noch gut erkennbar sind, kommt man trotz der knappen Beschreibung im Outdoor-Führer gut zurecht.



Auf der ehemaligen Römerstraße

Hinter Bicqueley folgt man dem lauschigen Tälchen in Laufrichtung links vom Bach, überquert diesen erst nach rechts, dann wieder nach links und gelangt dann auf Waldwegen, Forststraßen und Wiesenwegen auf die ehemalige Römerstraße in der Nähe von Bagneux, und läuft auf dieser noch etwa weitere sieben Kilometer.

Eigentlich schließt Mme Loeffler ja ihr Etablissement in Autreville bereits Ende September, aber ich hatte großes Glück, da sich für just diesen Abend holländische Stammgäste angesagt hatten. So kam ich nicht nur in den Genuss einer Übernachtungsmöglichkeit sondern auch eines aus fünf Gängen bestehenden Begrüßungsmenüs, welches sie mit Unterstützung ihres Lebensgefährten Robert eigenhändig anfertigte:

Gemüsesuppe mit Croutons
Melone mit Muskatellerwein
Blattsalat mit verschiedenen Köstlichkeiten
Ragout von Lamm und Geflügel
Birneneis mit Pflaumenkompott

Beim Servieren gab sie noch zu jeder Zutat eine kleine Geschichte zu deren Herkunft zum Besten! Das ganze zog sich über zwei Stunden hin – ça, c'est la France!

5. Tag 11.10.14

Autreville – Neufchâteau 22 km

Übernachtung: Hotel Le Rialto, Neufchâteau



Die Kirche St. Élopie

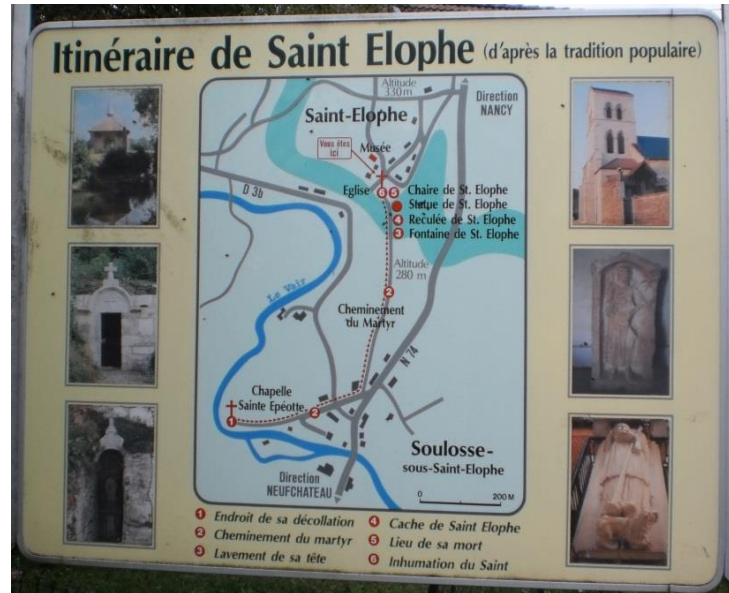
Noch einmal galt es etwa zehn Kilometer auf der schnurgeraden ehemaligen Römerstraße zurückzulegen. Unterwegs geriet ich in eine der zur Herbstzeit in Frankreich üblichen Treibjagden. Ein Treiber versicherte mir allerdings, dass ich nicht gefährdet sei, solange ich auf dem breiten Hauptweg bliebe.

Mangels weiterer aufregender Begebenheiten habe ich mich dann intensiv mit dem Schicksal des Hl. Eliphios (*St. Élopie*) beschäftigt:

Im 4. Jahrhundert war Solimariacum (heute Soulosse-sous-St. Élopie) ein geschäftiger Etappenort an der wichtigen römischen Verbindungsstraße zwischen Lyon und Trier. Der spätere Heilige Eliphios versuchte die dort ansässigen

„Ungläubigen“ zum christlichen Glauben zu bekehren. Unglücklicherweise fiel sein Wirken in die Regierungszeit des Kaisers Julian „dem Abtrünnigen“, dessen kurze Regierungszeit durch den vergeblichen Versuch geprägt war, das durch Konstantin den Großen im Reich privilegierte Christentum zurückzudrängen. So erregte Eliphios den Zorn des römischen Kaisers und wurde im Jahre 362 enthauptet. Der Legende nach wusch er danach nicht nur seine Wunde aus sondern legte mit dem Kopf unter dem Arm noch tausend Schritte sowie 50 Höhenmeter zurück – bis zu der Stelle, an der er beerdigt werden wollte.

Mit Kopf und bergab tat ich mich da wesentlich leichter!



Der kopflose Heilige

Sein Weg ohne Kopf

Die kleine Kirche St. Élophe, die seine vermutlich kopflose Leiche beherbergt – der Kopf soll nach Köln entführt worden sein - ist leider nur sonntags geöffnet.

Ab Soulosse-sous-St. Élophe habe zumindest ich keine Jakobswegmarkierungen mehr gesehen. Um nicht bis nach Neufchâteau an der viel befahrenen N74 entlang gehen zu müssen, bin ich nach etwa 1,5 Kilometern links in einen Waldweg eingebogen.

So hat man im Herbst die Wahl entweder auf der Straße angefahren oder im Wald bei einer der zahlreichen Treibjagden angeschossen zu werden!

Ich stieß dann nach 800 m auf eine Forststraße, die rechts bis nach Neufchâteau – einem der ältesten Orte in Lothringen – hineinführt. Dort fehlte mir irgendwie die Motivation für eine intensivere Besichtigungstour. So sah ich mir die Kirche St. Nicolas mit ihren zehn Seitenkapellen am höchsten Punkt der sehenswerten Altstadt nur von außen an!



Neufchâteau: Altstadt



St. Nicolas

Das Hotel Le Rialto machte einen sehr modernen und sauberen Eindruck, und dazu passend nahm ich das Abendessen im Restaurant „La Spezia“ ein.

6. Tag 12.10.14

Neufchâteau – Bourg-Ste. Marie 27,5 km

Übernachtung: Hotel Le Saint Martin, Bourg-Ste. Marie



Morgenstimmung hinter Neufchâteau

Zufällig hatte es sich ergeben, dass ich hinter Neufchâteau auf der Autostraße D1 an einem Sonntagmorgen entlang wandern konnte, so kam ich nur auf etwa fünf entgegenkommende PKW pro Kilometer – und man sieht sie ja von weitem!

Der Morgennebel lag noch in den Tälern, als nach und nach die Sonne sichtbar wurde.

An der kleinen Kapelle Notre Dame du Pilier de Saragosse, die den Pilgern seit Jahrhunderten Schutz bietet, legte ich eine Rast ein.



Rast an der Kapelle

Hinter Pompierre verlässt man dann auch Lothringen und betritt die Region Champagne-Ardenne. Zum Übernachten bin ich von Nijon aus direkt über den Berg (150 Höhenmeter kurz vor Feierabend!) und Brainville-sur-Meuse nach Bourg-Ste. Marie gelaufen. Das Hotel Le Saint Martin bietet sich dort zum Übernachten an, liegt allerdings unmittelbar an der Durchgangsstraße.

Zur Krönung des Tages hatte ich mir ein etwas teureres Gourmet-Menu bestellt, und die *foie gras* als Vorspeise war denn auch wirklich eine Offenbarung – doch, wie so oft in Frankreich – war das darauf folgende *entrecôte* eine zähe Enttäuschung. Da meine kurz zuvor gekauften Wanderstiefel noch keiner neuen Besohlung bedurften, habe ich es notgedrungen verzehrt!!

7. Tag 13.10.14

Bourg-Ste. Marie – Montigny-le-Roi 27 km

Übernachtung: Chambres d'hôtes Les Bluettes, Montigny-le-Roi

Am Morgen wählte ich wieder einmal eine meiner genialen Abkürzungen, wobei ein Stacheldrahtzaun zu überwinden war, was mir mit etwas Mühe und ohne Verletzung auch gelang. So ersparte ich mir einen größeren Umweg!



Im Tal der jungen Maas (Meuse)



Der Kirchturm von Meuvy

Im Tal der jungen Maas entlang ging es durch Wiesen und Felder zunächst nach Meuvy mit seinem verdrehten Kirchturm aber keinerlei Einkehrmöglichkeit!

Hingegen ist das Café „Chez Renée“ in Bassoncourt – von der Namensgeberin und ihrer Tochter betrieben - ein traditionelles kleines Landrestaurant, in dem man für 11,50 € ein vorzügliches Tagesmenu inklusive Käseteller zur Auswahl bekommt.

Im schweißtreibend auf einem Hügel gelegenen Montigny-le-Roi stieg ich im Chambre d'hôtes Les Bluettes ab. Mit 80 € für Übernachtung und Frühstück eher etwas für den wohlhabenden Einzelpilger, dafür wohnt man sehr edel in einem alten Herrenhaus, und auf Vorbestellung gibt es auch ein abendliches Pilgermenu.



Les Bluettes - das edle Chambre d'hôtes

8. Tag 14.10.14
Montigny-le-Roi – Langres 25 km

Übernachtung: Grand Hotel de l'Europe, Langres



Altes Pilgerkreuz

Wieder wanderte ich zunächst im Morgennebel, dann aber bei zunehmend hellem Sonnenschein auf kleinen, verkehrsarmen Sträßchen durch die Landschaft.

Ein morgendlicher Anruf bei der Touristen-Information hatte ergeben, dass die Herberge L'Abri du Pèlerin in Langres derzeit nicht verfügbar ist, da sich dort eine Flüchtlingsfamilie aufhält. So verbrachte ich die letzte Nacht im „Grand Hotel de l'Europe“.



Unterwegs: Müllwächter...

... und gepflegte Rastplätze

Das mit dem Canal entre Champagne et Bourgogne in Verbindung stehende Reservoir de Charmes – als Naherholungsgebiet gepriesen – machte seinem Namen keine Ehre, da der niedrige Wasserstand einen eher trostlosen Eindruck vermittelte.

Bereits seit dem Erdkundeunterricht ist mir das „Plateau von Langres“ ein Begriff, da dort einige bekannte Flüsse entspringen, unter anderem Maas (Meuse), Marne, Aube und Seine. Es besteht überwiegend aus Kalkstein, spielt aufgrund seiner Lage die Rolle des größten Wasserspeichers in Zentralfrankreich und stellt gleichzeitig die Europäische Hauptwasserscheide dar. Der Canal entre Champagne et Bourgogne durchquert in einem fast fünf Kilometer langen Tunnel in der Nähe von Langres dieses geologische Hindernis.

Den Kanal überquerte ich kurz vor dem Aufstieg zur Stadt, machte allerdings noch kurz einen Abstecher zum Bahnhof, um mich zu vergewissern, dass am nächsten Morgen das Nahverkehrsähnchen zur TGV Station auch tatsächlich fahren sollte!



Kathedrale St. Mammes



Tour Saint-Jean



Porte des Moulins

Der letzte Kilometer mit seinen 150 Höhenmetern hinauf zum eindrucksvoll auf einem Höhenzug gelegenen Städtchen hatte es noch einmal in sich! Früher stellte einmal eine Zahnradbahn die Verbindung zwischen Bahnhof und Oberstadt her – der Betrieb wurde leider eingestellt. Doch der Aufstieg lohnt sich durchaus, denn Langres ist ein Ort mit einer langen Geschichte und bietet überraschend viele Sehenswürdigkeiten.

Der historische Stadtkern ist von einer vollständig erhaltenen Festungsmauer mit einem Panorama-Wehrgang sowie zwölf Türmen und sieben Toren umgeben. Von dort aus ergibt sich ein herrlicher Fernblick bis hin zum Schweizer Jura – angeblich auch bis ins Berner Oberland – was ich nicht nachvollziehen konnte!

Bereits im 1. Jahrhundert war Langres eine gallo-römische Stadt. Das Siegestor und zahlreiche Gegenstände, die in den Museen ausgestellt werden, erinnern an diese Epoche. Bereits im 4. Jahrhundert war hier auch ein Bischofssitz.

Im Jahre 731 wurde die Stadt von den Sarazenen zerstört. Im Mittelalter fand Langres dank des wachsenden politischen Einflusses ihrer Bischöfe zu neuer Blüte, diese förderten die Errichtung von Reformklöstern, so befanden sich in der Diözese die Abtei Molesme, Kloster Morimond und das Kloster Clairvaux.

1284 wurde Langres gemeinsam mit der gesamten Champagne Teil des französischen Königreichs. Aufgrund seiner Grenzlage zu Burgund, zu Lothringen

und zur Franche-Comté entwickelte sich die Stadt im 14. und 15. Jahrhundert zu einer mächtigen Festung. Auch wurde sie der Schutzaufsicht des Königs unterstellt.

Die Renaissance stellte für Langres die Periode größten Wohlstands dar. Auf diese Zeit gehen die bürgerlichen, religiösen und militärischen Bauwerke zurück, die man jetzt noch vorfindet. Im 19. Jahrhundert wurden die Festungswerke um eine Zitadelle im Vauban-Stil erweitert.



Details der Kathedrale St. Mammès



Die Kathedrale St. Mammès aus dem 12. Jahrhundert stellt eine interessante Synthese aus romanischem und gotischem Baustil dar. Während im Kirchenschiff bereits gotische Kreuzrippengewölbe verwendet wurden, bleibt noch der düstere Eindruck romanischer Innenräume, da man die entlasteten Außenwände noch nicht für größere Fensteröffnungen nutzte, und auch die Elemente der reinen Gotik wie Spitzbogenfenster, Strebebögen und Strebepfeiler kamen noch nicht konsequent zum Einsatz.

Das Westportal im klassizistischen Stil hingegen wurde erst im 18. Jahrhundert hinzugefügt und wirkt doch etwas wie ein Fremdkörper.

Traditionsgemäß entzündete ich in der Kathedrale noch eine Kerze für die liebe Erika, ohne deren Verständnis ich all meine wunderschönen Jakobswegprojekte nicht durchführen könnte!

15.10.14

Rückreise

Nach dem Frühstück lag die obere Stadt bereits im strahlenden Sonnenschein, so dass mir noch zwei Schnappschüsse auf zwei der berühmtesten Persönlichkeiten der Stadt gelangen:

Das ist einmal aus dem 18. Jahrhundert der Dichter Denis Diderot – der „Vater der Encyclopédie Française“ zu nennen; zum anderen aus dem 17. Jahrhundert eine gewisse Jeanne Mance, welche als Missionarin in Kanada tätig war und als Mitbegründerin der Stadt Montréal gilt.



Place Diderot



Place Jeanne Mance

Die etwa zwei Kilometer Fußmarsch – nun aber bergab - vom Stadtzentrum bis zu dem noch in Nebel gehüllten Bahnhof Langres bewältigte ich problemlos, nach den in acht Tagen zurückgelegten 200 Kilometern hielt sich die Herausforderung in Grenzen!

Der TGV nach Metz fuhr mit moderater *vitesse* entlang der von mir gelaufenen Strecke und gestattete mir noch einmal einen Blick zurück.

Auch der Lokführerstreik in Deutschland konnte mich nicht aufhalten und ich traf mit nur einer halben Stunde Verspätung zu Hause ein.

Wieder einmal ging eine Tour auf einsamen Wegen zu Ende, mit nur wenigen Spuren der Jahrhunderte langen Jakobspilgertradition - und dieses Mal auch ohne Begegnungen mit Gleichgesinnten...

Zur Einstimmung:

Ursprünglich hatte ich ja geplant auch diese Etappe wieder allein und in aller Beschaulichkeit zu gehen, aber mein Pilgerfreund und Weinkenner Bernd war von der Aussicht auf eine Tour durch die edelsten Lagen in Burgund derart in Hochstimmung versetzt worden, dass er sich spontan entschied mich auf der zweiten Hälfte meines Weges zu begleiten – so hatten wir vereinbart uns unterwegs in Dijon zu treffen...

Zweite Etappe von Langres nach Cluny 15. – 26.10.15

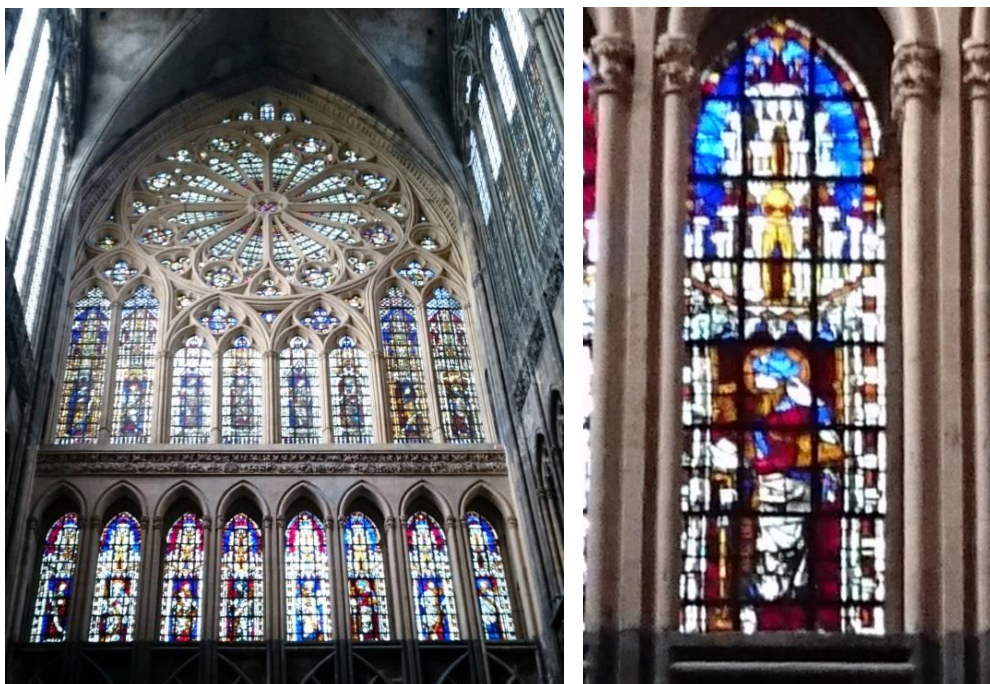
15.10.15

Anreise nach Langres

Übernachtung: Grand Hotel de l'Europe, Langres

Um eine einigermaßen zügige Bahnverbindung zu erwischen, hatte ich den Zug um 7:17 Uhr gewählt und damit einen langen Aufenthalt in Metz in Kauf genommen. Am frühen Morgen war es noch recht frisch. Beim Umsteigen in Forbach war die erste wichtige Beobachtung, dass die SNCF-Zugbegleiterinnen nicht mehr als graue Mäuse daherkommen sondern schicke Uniformen mit unterschiedlich kombinierbaren Elementen in blau, weiß und rot tragen!

Die Zeit in Metz bis zur Weiterfahrt optimal ausnutzend, machte ich mich sogleich auf den Weg zur Kathedrale St. Étienne, um die Darstellung von St. Jakobus auf den Glasfenstern der Westfassade ausfindig zu machen, was mir beim letzten Besuch nicht gelungen war...



St. Jakobus auf den Glasfenstern der Westfassade

In der Tat ist der berühmte Heilige auf dem von Hermann de Münster im 14. Jahrhundert geschaffenen Glasfenster nur schwer zu erkennen – aber dank der präzisen Beschreibung im Kopf war ich dieses Mal erfolgreich.

Zum Jakobspilgern gehört ja auf alle Fälle auch die Pflege von Ritualen, und so galt es - wie bereits 2009 in Begleitung von Heinz - im Café à la Lune an der Place Jean Paul II den traditionellen Mittagskaffee einzunehmen. Zur weiteren Einstimmung auf meine Tour prangte auf der ausliegenden Zeitung die Überschrift „Kältester Oktober seit 40 Jahren!“ Beim anschließenden Rundgang erschien dann sogar einmal ganz kurz die Sonne, so dass mir ein spontanes Foto der Porte des Allemands vor blauem Himmel gelang:



Am späten Nachmittag schlängelte sich dann der TGV auf dem Weg nach Culmont-Chalindrey wieder ohne *grande vitesse* durch die Hügellandschaft, die ich bereits im letzten Jahr, zum großen Teil auf der schnurgeraden alten Römerstraße, durchquert hatte.

Zum Abschluss der Anreise ging es – ebenfalls wie im letzten Jahr - die knapp 150 Höhenmeter hinauf in die malerisch gelegene Altstadt von Langres. Seit 1887 hatte ja fast hundert Jahre lang eine Zahnradbahn hier den Aufstieg erleichtert, diese wurde jedoch Anfang der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts wieder stillgelegt.



Langres - Ehemalige Zahnradbahn

Die malerisch auf einer Anhöhe gelegene Stadt mit ihrer zweitausend Jahre alten Geschichte faszinierte mich auch noch beim zweiten Besuch und gehört fortan zu meinen Lieblingsorten an Jakobswegen.

Wie im letzten Herbst empfing mich das Grand Hotel de l'Europe mit seinem etwas heruntergekommenen Charme. Nach einem abendlichen Spaziergang über die Festungsmauern bekam ich immerhin ein ordentliches *menu du jour* für 18,50 € mit Fischschnitte, Kalbsleber an Estragonsauce und crème caramel angeboten.

1. Tag 16.10.15 (Tag 9)
Langres – Villegusien-le-Lac 20 km

Übernachtung: Hotel Palais du Lac, Villegusien-le-Lac

Wie dem aufmerksamen Leser bereits bekannt sein dürfte, versuche ich ja immer beschauliches Pilgern mit zügigem Vorankommen zu verbinden – so wollte ich auch dieses Mal die im Pilgerführer beschriebene „Abkürzung“ über Aprey nehmen, die dortige Unterkunft war jedoch irgendwie nicht verfügbar.

Also habe ich mir anhand der IGN 1:100000 Karte Nr. 129 selbst einen Weg ab Langres in Richtung Süden zusammengestellt: Man durchquert die ehemalige Zitadelle auf der „Avenue du 21ème Régiment d'Infanterie“ und verlässt die Stadt halb links an der D 122 entlang.

In der Tat war es morgens bei bedecktem Himmel noch empfindlich kalt, und ich gratulierte mir zu der Entscheidung nicht auf die Handschuhe verzichtet zu haben...

Die jungen Pflänzchen des Wintergetreides überzogen die weite Hochebene bereits mit frischem Grün und ließen sie geradezu lieblich erscheinen.

Bald darauf bot sich die Gelegenheit die berühmte Marne-Quelle zu besichtigen. Informationstafeln an einem Rundweg weisen darauf hin, dass bereits die Römer hier ein Quellheiligtum eingerichtet hatten. In der Nähe befindet sich außerdem die Höhle, in welche sich Sabinus, Anführer der in der Gegend ansässigen gallischen Lingonen, vergeblich vor den Römern versteckte.



Die Marne-Quelle

Am Canal entre Champagne et Bourgogne

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Paris eigentlich an der Marne und nicht an der Seine liegt, da am Zusammenfluss beider Ströme die Marne den weiteren Weg zurückgelegt hat und auch mehr Wasser führt.

Nach wenigen Kilometern überquerte ich kurz vor Noidant-Chatenois unbewusst den Canal entre Champagne et Bourgogne, welcher hier in dem bereits erwähnten 4,8 Kilometer langen Tunnel den Bergrücken durchquert. In Heuilly-Cotton war eine Dame dabei laut fluchend einen frisch verlegten aber bereits bröckelnden Bodenbelag vor ihrem Hauseingang mit kräftigen Hammerschlägen zu entfernen. Ich bestärkte sie in der Auffassung, dass in diesem Fall von dem unfähigen Handwerker kostenlose Nachbesserung eingefordert werden muss!

Hinter diesem ansonsten unscheinbaren Ort pilgert man noch eine Zeit lang am Kanal entlang, der hier nun wieder oberirdisch verläuft, vorbei an den ersten acht der 43 Schleusen, mit denen der Abstieg ins Saône-Tal bewältigt wird. So erreichte ich Villegusien-le-Lac, um dort im Hotel Palais du Lac zu übernachten und wärmte mich, wie auch an den nächsten Tagen, sogleich mit der Kombination Café/Cognac auf.

Zum Abendessen gab es Quiche, Hechtschnitte und Schokoladenspeise – lecker, lecker!

2. Tag 17.10.15 (Tag 10) **Villegusien-le-Lac – Selongey 24 km**

Übernachtung: Hotel Le Natural, Selongey

Am nächsten Tag pilgerte ich bei Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt immer weiter in südwestlicher Richtung über St. Michel, Chatoillenot, Rivière-les-Fosses sowie Boussenois nach Selongey.

Der Tag wäre an sich nicht weiter erwähnenswert, hätte ich nicht nach Tausenden von gelaufenen Kilometern doch noch eine unliebsame Begegnung mit einem Hund gehabt: Das hinterhältige, offensichtlich verhaltensgestörte Tier kam – ohne eine Ton von sich zu geben - schräg von hinten aus einer Hofeinfahrt, schlug mir seine Pfote durch die Socken hindurch in die Wade, und verschwand völlig humorlos wieder. Sofort desinfizierte ich die Wunde, dabei fiel mir siedend heiß ein, dass ich mich seit langer Zeit nicht um meine Tetanus-Impfschutz gekümmert hatte!



In Boussenois



Die kleine romanische Kirche in Boussenois sowie verschiedene Kreuze am Wegesrand ließen darauf schließen, dass die von mir gewählte Strecke in der Vergangenheit durchaus eine Bedeutung als Pilgerroute gehabt haben könnte.

Zwischenzeitlich hatte ich wieder einmal eine meiner beliebten Abkürzungen über einen offensichtlich wenig begangenen Waldweg gewählt – so dass ich dann doch froh war im Tal den anvisierten nächsten Ort zu entdecken.

Das Hotel Le Natural - im Gebäude einer ehemaligen kleinen Möbelfabrik - liegt einen Kilometer außerhalb von Selongey an einem Bach einsam mitten im Wald. Ein Schild an der Tür besagte, dass die Rezeption erst ab 17 Uhr besetzt sei – das bedeutete für mich noch anderthalb Stunden Warten im Regen! Nach einer halben Stunde fasste ich mir ein Herz und rief die für Notfälle angegebene Handynummer an. Madame war sehr freundlich und versprach in zehn Minuten zu erscheinen. Das tat sie dann auch, und zwar nicht etwa, wie ich vermutet hatte, aus dem nahe liegenden Ort sondern aus dem hinteren Teil des Hauses – das hätte ich früher haben können!

3. Tag 18.10.15 (Tag 11) **Selongey – Épagny 27 km**

Übernachtung: Hotel Clos des Combottes, Épagny

Heute war nun der große Tag angebrochen, dem jeder Freizeitjäger in Frankreich gespannt entgegen fiebert – der Beginn der Jagdsaison! Angesichts der ausschwärmenden Treiber wählte ich mich in meinem leuchtend roten Anorak zunächst in Sicherheit. Bald musste ich jedoch im beginnenden Regen den Poncho in Tarnfarbe überziehen, konnte es aber vermeiden mit einem aufrecht gehenden Wildschwein verwechselt zu werden...



Échevannes

Dass ich Grenze zu Burgund überschritten hatte, merkte ich an der kleinen Kirche von Échevannes mit den für die Region typischen bunt glasierten Dachziegeln.

Dort stieß ich schließlich auf den neu, wenn auch unauffällig und sparsam markierten Jakobsweg und folgte diesem in Richtung Messigny-et-Vantoux.

Bei der im Outdoor-Führer beschriebenen Abkürzung hinter Gemeaux handelte es sich eher um eine immer enger werdende, in der Landschaft verlierende Graspiste; da hieß es: nicht den Mut verlieren – man kommt durch!

Über einen kleinen Umweg erreichte ich Épagny. Das dortige Hotel Clos des Combottes hatte sich vom Tagespensum her für die Übernachtung angeboten, war aber nicht gerade billig; immerhin bekam ich auf Anfrage einen Pilger-Halbpensionspreis für 82 €. Da das Restaurant am Sonntagabend geschlossen war, hatte man mir im Zimmer eine leckere kalte Platte mit Quiche als Vorspeise sowie Nachtisch bereitgestellt.

4. Tag 19.10.15 (Tag 12) **Épagny – Fontaine-lès-Dijon (-Dijon) 14 km**

Übernachtung: Hotel Le Sauvage, Dijon

Es versprach aus zweierlei Hinsicht ein gelungener Tag zu werden: unter wolkenlosem Himmel ging es in einen strahlend schönen Morgen hinein – und mittags sollte ja auch noch Bernd dazu stoßen!

Nach der Durchquerung eines geheimnisvoll dichten Eichenwaldes vor Hauteville-lès-Dijon ging es von der eher kargen Hochebene hinab in die Senke von Dijon und damit ins Saône-Tal.

Wie mittlerweile auch schon zur Tradition geworden, beendete ich meine Tagesetappe in Fontaine-lès-Dijon und wählte für die Fahrt durch die Vororte ins Stadtzentrum von Dijon den Bus.



Abschied von der Hochebene

Nach einem kleinen Imbiss im Bahnhofsrestaurant traf dann auch mein Pilgerfreund Bernd – mit dem ich im vergangenen Jahr den Somport-Pass in den Pyrenäen bezwungen hatte – pünktlich am frühen Nachmittag ein.

Nachdem wir uns ja anderthalb Jahre nicht gesehen hatten, begrüßten wir uns herzlich und begaben uns zum malerisch in der Altstadt gelegenen Hotel Le Sauvage, um dort unser Gepäck abzugeben. Dann machten wir uns sogleich auf eine Besichtigungstour zu den sehenswerten Bauwerken dieser sehr ansprechenden Stadt: dem Palast der Herzöge von Burgund, der Kathedrale St. Bénigne, der Kirche Notre Dame sowie der Kirche St. Michel.

Der prächtige Herzogspalast von Dijon (Le palais des ducs de Bourgogne) – ist ein Ensemble mehrerer historischer Gebäude aus dem 14., 15. und 18. Jahrhundert:

Der Bau des Herzogspalasts wurde 1364 unter der Herrschaft Herzog Philipps des Kühnen begonnen, der als Königssohn aus dem Hause Valois ein Jahr zuvor mit dem Herzogtum Burgund belehnt worden war. Überragt wird die Palastanlage durch den Tour Philip le Bon, der in der Regierungszeit Philipps des Guten errichtet wurde.

Nach dem Tod des letzten Valois-Herzogs Karls des Kühnen und der Heirat seiner Tochter Maria von Burgund mit dem habsburgischen Erzherzog Maximilian 1477 zog der französische König das bis dahin entlehnte Herzogtum Burgund wieder ein. Dieses gehörte nun zur „domaine royale“, und der Palast wurde von nun an zeitweise von den französischen Königen genutzt.

Sowohl die Kathedrale St. Bénigne als auch die Kirche Notre-Dame aus dem 13. Jahrhundert sind noch ganz im Stil der Gotik erbaut. An der Fassade von Notre-Dame fallen insbesondere die furchteinflößenden Gestalten auf, welche wohl die Laster versinnbildlichen, von denen sich die Gläubigen fernhalten sollen...

Sehenswertes in Dijon



Der Palast der Herzöge von Burgund



Die Kathedrale St. Bénigne



St. Michel



Finstere Gestalten an der Fassade von Notre-Dame

Dagegen stellt die Westfassade der Kirche St. Michel – entsprechend dem Zeitgeist - eine einzigartige aber durchaus harmonische Mischung aus Gotik und Renaissance dar. Das Nebeneinander der zwei Architekturtypen spiegelt die Entwicklung der Baukunst im Burgund des 16. Jahrhunderts unter dem Einfluss antiker Bauformen und italienischer Architektur wider.

Der Innenraum mit Apsis, Chor und Kirchenschiff ist noch im gotischen Stil gehalten, aber die Fassade mit ihren zwei Kuppeltürmen zeigt bereits die Kunst der Renaissance mit den drei antiken Säulenordnungen.

Zum Bau dieser Kirche - am 29. Juli 1529 geweiht – noch eine kleine Episode:

Am Ende des 15. Jahrhunderts war die bestehende Basilika nicht mehr groß genug, um der zunehmenden Bevölkerungszahl genügend Platz zu bieten. Am 17. Juli 1497 versammelten sich daher die Gläubigen auf dem Friedhof, um über die Errichtung einer neuen Kirche zu entscheiden. Finanzielle Opfer in Kauf nehmend, verpflichteten sie sich durch regelmäßige Zahlungen mit einem Teil ihres jeweiligen Vermögens beizutragen und so den Bau zu ermöglichen.

Ein frühes Symbol für bürgerschaftliches Engagement!

Obwohl nachmittags die meisten Stände nicht mehr besetzt waren, hat uns auch die große, überdachte Markthalle sehr beeindruckt.

Den Abend beschlossen wir im Restaurant Le Sauvage, welches im gleichen Gebäude wie unser Hotel untergebracht ist und sich im Laufe des Abends bis auf den letzten Platz füllte. Auch die Preise auf der Weinkarte – vom Kellner „la bible“ genannt – ließen darauf schließen, dass es sich um eine angesagte Lokalität handelte...

Leckere Spieße wurden auf dem offenen Grill zubereitet, und so bestellten wir uns gemäß der Pilgertradition Spieße mit Rindfleisch und Jakobsmuscheln, davor als köstlichen Einstieg „Dreierlei von der Gänseleber“. Durch ein Versehen bekam ich zusätzlich noch eine Portion gegrillte Nierchen gratis! Der bezahlbare Rotwein aus Gevrey-Chambertin, den wir gewählt hatten, mundete ganz ordentlich, war aber keine Offenbarung – da hätten wir wohl noch tiefer in die Tasche greifen müssen...



Eingang zu Hotel und Restaurant Le Sauvage (Foto BK)

5. Tag 20.10.15 (Tag 13)
Dijon – Nuits-St. Georges 23 km

Übernachtung: Chambre d'hôtes En Charmois, Nuits-St. Georges



Im Vergleich zu den vorangegangenen Tagen sollte sich nun der Charakter der Landschaft komplett verändern. Nachdem wir uns erlaubt hatten mit der Straßenbahn bis in den Vorort Chenôve zu fahren, führte der Weg (*La route des grands crus*) durch die berühmtesten Weinlagen der Côte d'Or; die Wegbeschreibung für die nächsten drei Tage gleicht einer Aufzählung der berühmtesten Weinorte und lässt sicher die Herzen aller *connaisseurs* höher schlagen: Marsannay, Gevrey-Chambertin, Vosne-Romanée, Nuits-St. Georges, Beaune, Meursault, Pommard, Chassagne-Montrachet...

Während die Gegend mit ihren ausgedehnten Weinbergen und lauschigen Dörfern schon an die heimische Pfalz und die Deutsche Weinstraße erinnerte, mussten wir doch mit Bestürzung einen großen Unterschied feststellen: das fast vollständige Fehlen von gemütlichen Weinstuben, in denen man in Ruhe ein Viertel genießen kann! Die zahlreichen Weingüter (*domaines*) sind hier ausschließlich auf

dégustation/vente getrimmt. Da wir mit unseren Rucksäcken nicht wie ernsthafte Kunden wirkten, kam man nicht auf die Idee uns etwas anzubieten, und wir fühlten uns irgendwie fehl am Platze.

Immerhin gelang es uns die eine oder andere „Bar à vin“ ausfindig zu machen. Dort bekommt man die edlen Weine im Glas zu Preisen zwischen 5 und 10 € - allerdings als Achtel (0,125 l)!

In dem kleinen Ort Brochon probierten wir daraufhin zu einem köstlich leichten und lockeren Omelett ein paar dieser Achtel...

Um uns in der Unterkunft nicht zu sehr in die Quere zu kommen, bezogen wir in Nuits-St. Georges eine Art Suite mit einem Schlafzimmer und einem separaten Bett auf einer Empore unter dem Dach. Dort hatte ich die Ehre zu nächtigen...

Da wir uns wieder einmal kurz vor dem Verdursten befanden, spendierte uns die freundliche Gastgeberin – Mme Dufouleur - eine Flasche vom Lieblingswein ihres Gatten, und erklärte uns, dass es sich, passend zur Gegend, bei *fouleur* um einen Kelterer handelt.

6. Tag 21.10.15 (Tag 14)
Nuits-St. Georges – Beaune 19 km

Übernachtung: Hotel Rousseau, Beaune

Bei strahlendem Sonnenschein ging es einen weiteren Tag lang nur durch edle Weinberge bis zum Horizont – wie es eine Einheimische formulierte: „*rien que vin*“.



Streckenweise war nun die Markierung sehr dürrtig, aber wir ließen uns auch von dichtem Brombeergestrüpp nicht abschrecken – der im Pilgerführer beschriebene Weg ist tatsächlich begehbar!

Da wir unterwegs keine Gelegenheit zum Einkehren gefunden hatten, trafen wir bereits am frühen Nachmittag in Beaune ein und steuerten sofort eine am Weg liegende Bar à vin an, die sich durch ihre urige Ausstattung auszeichnete – ein gemütliches Plätzchen in einer von Touristenscharen durchfluteten Stadt...



Die Bar à vin in Beaune (rechtes Foto BK)

Das berühmteste Bauwerk in Beaune ist das Hôtel-Dieu, ein ehemaliges Hospital aus dem 15. Jahrhundert, welches bis 1971 zu diesem Zweck genutzt wurde.



Hôtel-Dieu in Beaune

Im nostalgischen Hotel Rousseau

Im herrlich altmodisch eingerichteten Hotel Rousseau bezogen wir wieder eine Suite mit zwei Schlafzimmern sowie gemeinsamer Dusche und Toilette. Da sich in jedem Zimmer ein nachträglich eingebautes *separée* mit Waschbecken und Bidet befand, vermutete Bernd, dass es sich in früheren Zeiten um ein Bordell gehandelt haben könnte....!?

7. Tag 22.10.15 (Tag 15)
Beaune – Chagny 21 km

Übernachtung: Hotel de la Poste, Chagny

Mit dem strahlenden Sonnenschein hatte es nun zunächst ein Ende, als wir morgens zu weiteren Weinorten mit klangvollen Namen aufbrachen.

Aus der Stadt hinaus ging es vorbei an der Kirche Notre-Dame, 1957 zur Basilika erhoben, ein Hauptwerk der burgundischen Romanik, sowie am Hôtel des Ducs de Bourgogne, unweit des Hospitals. Es ist der ehemalige Wohnsitz der Burgunderherzöge in Beaune. Mittlerweile beherbergen diese Gebäude das Burgundische Weinmuseum, das der Geschichte des Weinbaus gewidmet ist.

Bald darauf stellte sich ein Dauer-Nieselregen ein und wir sahen uns nach einer Einkehrmöglichkeit um; so ergab es sich, dass wir in Meursault den bisher teuersten Wein unseres Lebens probierten...

Immerhin war der empfohlene Grand Cru (0,125 l für 12 €) wirklich ein unnachahmliches Geschmackserlebnis. Bernd formulierte es auf seine Weise fast schon poetisch:

Nachdem mit dem ersten Schluck das Tor geöffnet war, durchschritten die Geschmacksknospen mehrere Fruchtebenen, Terrassen und Nuancen, um zu einem genussvollen Abschluss zu kommen...!



Die Genusspilger bei ihrer Lieblingsbeschäftigung

Einige Scheiben feinsten Gänseleber ergänzten den Genuss vorzüglich, und gestärkt zogen wir weiter.

Vor einem Weingut stießen wir auf einen großen Lastwagen aus Gummersbach, in dessen gefräßigen Laderaum palettenweise die edelsten Weine verladen wurden. Unsere spontane Schätzung ergab, dass der Wert jeder beladenen Palette bei etwa 10000 € liegen müsste – womit haben ausgerechnet Gummersbacher diese edlen Tropfen verdient?

Bald ließen wir auch Chassagne-Montrachet - den zweiten Ort, der vorgibt die besten Weißweine der Welt herzustellen - hinter uns, um nun endgültig die total durchkommerzialisierende Weingegend der Côte d'Or mit ihren ummauerten, durch

geteerte Wege verbundenen, jeden Quadratmeter für den Weinbau nutzenden Parzellen, zu verlassen...

Am späten Nachmittag überquerten wir den stillen Canal du Centre, der nur noch touristischen Zwecken dient. Es ist schwer vorstellbar, dass vor dem Siegeszug der Eisenbahn ein Großteil des Waren- und Personentransportes in Frankreich auf diesen künstlichen Wasserwegen erfolgte.

In Chagny kamen wir im schmucklosen, modernen Hotel de la Poste unter. Bei der abendlichen Suche nach einem Restaurant stießen wir auf ein neu eröffnetes Drei - Sterne-Etablissement, stellten allerdings nach Prüfung der Speisekarte fest, dass es auch für den Gourmet-Pilger eine Schmerzgrenze gibt, was die Preise anbelangt, und gaben uns mit der örtlichen Pizzeria zufrieden.

8. Tag 23.10.15 (Tag 16)
Chagny – St. Désert 23 km

Übernachtung: Maison Romaine, St. Désert



Château de Rully

Nachdem uns morgens eine junge Einheimische noch auf einen größeren Umweg schickte (was Bernd bis heute bezweifelt), fanden wir bald auf den markierten Jakobsweg zurück.

So erreichten wir hinter Rully die liebliche, abwechslungsreiche Hügellandschaft der Côte Chalonnaise – einzelne Weinberge wechseln sich dort mit Wiesen und Wäldern ab.

Immer häufiger wurde nun der Weg begleitet von dichten, 3 bis 4 Meter hohen Buchsbaumhecken, die streckenweise über uns ein grünes Dach bildeten, und man wähnte sich wirklich wieder einmal auf uralten Pilgerpfaden.

In Mercurey haben seit dem 12. Jahrhundert in der Kirche Notre Dame die Pilger Zuflucht gefunden. Damit ist es zwar vorbei, aber immerhin gewährte uns in dem kleinen Landhotel eine mitleidige junge Empfangsdame Unterschlupf an der Hotelbar, wo wir uns ein Bierchen genehmigten...



Mercurey – die Kirche Notre Dame

Obwohl wir hinter Jambles durch geschicktes Abbiegen ins Tal noch ein paar Höhenmeter vermeiden konnten, zogen sich die letzten Kilometer bis St. Désert wie Kaugummi dahin, zumal sich wieder einmal unterwegs keinerlei Einkehrmöglichkeit geboten hatte.

Da mein Begleiter Bernd dann sowohl von der Unterkunft als auch von der charmanten Hausherrin spontan begeistert war, möge er hier selbst zu Wort kommen:

Heute erreichten wir nach 23 km und etlichen Höhenmetern St. Desert gegen 17:00 Uhr. Unser Tagespensum war mehr als erfüllt und wir baten um Einlass im „Maison Romaine“. Es wurde uns jedoch nicht geöffnet, auch nicht nach mehrmaligen Anrufen, so dass wir uns leicht erbost vor einem geschlossenen Restaurant gegenüber niederließen und überlegten was zu tun sei. Nachfragen bei der Coiffeuse und in der Boulangerie brachten kein Ergebnisse und so überlegten wir bereits einen Plan B, als kurz nach 18.00 Uhr ein schneller Audi vor dem Chambre d'hôtes hielt, sich das große Tor automatisch öffnete und er im Innenhof verschwand. Wir klingelten erneut und Patrick, leicht verkniffen, und die charmante Francoise entschuldigten sich für ihr spätes Eintreffen, wobei es auch ein kleines sprachliches Missverständnis über den Zeitpunkt hätte gewesen sein können.

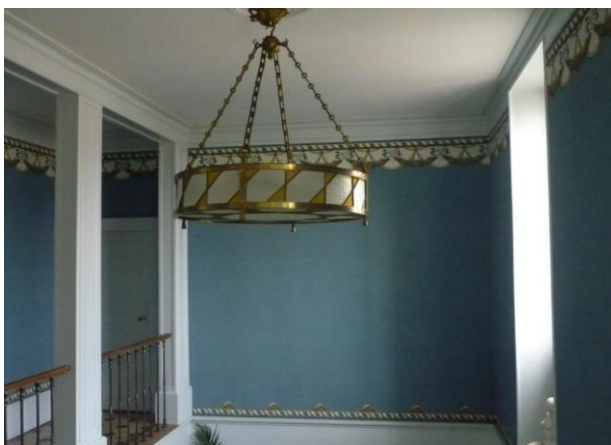
Das geforderte Bier linderte unseren ersten Zorn und als Francoise sodann bei Stony's Wäsche und dem Aufwärmen unserer mitgebrachten Essens behilflich war, ein Côtes du Rhone und ein Klapptisch auf unser Zimmer gebracht wurden, löste sich das kleine Missverständnis in einer gesättigten, warmen Stimmung auf. Die heiße Dusche und gute Matratzen sorgten für einen wunderbaren Schlaf, so dass ich Francoise, einer schlanken, jung gebliebenen, quirligen Dame am nächsten Morgen sagte, dass dies „la meilleure nuit en Bourgogne“ (die beste Nacht im Burgund) für mich gewesen sei.



Das ganze Haus war äußerst geschmackvoll und mit viel Sinn für das Schöne und Weibliche eingerichtet. Romantische Bilder mit leicht bekleideten Damen in der Natur am Fluss und feminine, allegorische Statuen schmückten den großzügigen Treppenaufgang, der mit floralen Ornamenten verziert und in einem hellen, leichten Blau gehalten war.

Sie hatte uns das Frühstück in dem stilvollen „maison vigneronne“ aus dem 19. Jhrhdt. liebevoll zubereitet, Patrick war nicht mehr anwesend/bei der Arbeit? und sie nahm meine Komplimente gerne an. Ihre Zuvorkommenheit wurde auch unsererseits dankbar registriert. Ich bat sie, doch die in Paris erstandenen farbigen Kugeln am großen Spiegel im Herrenzimmer zu illuminieren und bezeichnete sie als „ballons d’amour“.

*A*u cœur d’un village bourguignon, Françoise et Patrick ont su préserver pour vous l’ambiance d’une authentique maison vigneronne du XIXème siècle.





Wir fühlten uns wohl und hätten gerne noch länger in der Anwesenheit von Francoise verweilt. Ich versprach, nächstes Jahr „avec ma femme“ ou peut-être „sans ma femme“ zu erscheinen und wurde mit einem verständnisvollen Blick für meinen Flirt belohnt. Auf meine Bitte nach ein paar Fotos, antwortete sie keck „mais sans Madame“!

Wir standen im Gang und verabschiedeten uns. In einer liebevollen Geste umarmte ich Francoise in französischer Manier, was ihr gefiel, und ihre Anschmiegsamkeit erfreute auch mich. Doch in der Bewegung tat es plötzlich einen dumpfen Schlag und die schöne „Ming-Vase aus dem 13.ten Jahrhundert“ sprang in hundert Scherben. Ich dachte nur eins, hoffentlich war es Stony !!! Was war passiert? In meiner erregten Drehung hatte ich mit dem Rucksack den Blumenstock hinweggefedt, dessen Reste jetzt am Boden lagen. Wir schauten uns an und lachten; ich entschuldigte mich, wollte für den Schaden aufkommen, doch gewährt wurde mir ein Abschiedsfoto!



Wie sagte doch Stony so schön zum Pilgern zu zweit: „Es ist zwar anstrengender als alleine zu gehen, aber wesentlich unterhaltsamer“...

9. Tag 24.10.15 (Tag 17)
St. Désert – St. Gengoux-le-National 21 km

Übernachtung: Mme et M Reumaux, St. Gengoux-le-National



Die Madonna schaut über die liebliche Gegend

Von St. Désert aus führte uns der Weg zunächst einmal auf einen Höhenzug, den wir bei Moroges erreichten. Auf einem Kammweg ging es dann den ganzen Tag entlang – mit prächtigen Aussichten nach links und rechts. Am Fuße der „Madonna der unbefleckten Empfängnis“, welche weit über die liebliche Landschaft Burgunds schaute, trafen wir denn auch die beiden einzigen Pilger während der ganzen Tour...

Das Tagesziel St. Gengoux-le-National war wieder ein zauberhaftes, teilweise von einer Stadtmauer umgebenes Städtchen mit historischem Flair. Auch hier befanden sich die chambres d'hôtes in einem über 100 Jahre alten Herrenhaus, das Interieur war jedoch mit schweren Möbeln wesentlich düsterer gestaltet als das ansprechende Dekor der vorherigen Station...

Bei der Suche nach unserem Quartier hatten wir auch eine Gruppe fröhlicher Damen befragt, die sich gerne von uns ablichten ließen...



Stony und seine Fans (Foto BK)

Zudem war der Hausherr offensichtlich ein Hundenarr, der seinem treuen Begleiter bereits zu Lebzeiten ein Denkmal in den parkähnlichen Garten gesetzt hatte - nach der Bereitstellung eines zweiten Heizstrahlers fühlten wir uns aber auch in diesem etwas düsteren Domizil ganz wohl!

10. Tag 25.10.15 (Tag 18)
St. Gengoux-le-National – Cluny 24 km

Übernachtung: Michelle Gosse, Cluny



St. Hippolyte

Heute sollte es mit Temperaturen über 20 Grad der wärmste Tag unserer Tour werden, und so wagte ich es sogar mein kurzärmeliges Hemd anzuziehen, welches ich bisher ungenutzt mitgeführt hatte. In St. Hippolyte, wo es mir gelang, von einer Anwohnerin zwei Flaschen lauwarmes Bier zu erbetteln, kündigte sich die Nähe von Cluny in Gestalt der Ruinen einer der vielen Tochterabteien an.

Nachmittags zogen sich die letzten Kilometer wieder unerträglich lang dahin – dieser Eindruck wurde durch die vielen Auf- und Abstiege verstärkt, mit denen man wohl den Pilgern kurz vor dem wichtigen Zwischenziel Cluny noch die nötige Demut beibringen wollte. Zu allen Überflus galt es auch noch einen quer über Weg liegenden Baumstamm zu überklettern...

Dann lag sie vor uns: die berühmte Benediktinerabtei von Cluny mit ihren auch als Ruine noch eindrucksvollen Dimensionen - ein Meisterwerk der Romanik. Einst war sie die größte Kirche der Christenheit und eines der geistlichen Zentren der christlichen Welt – doch davon später mehr!

Wir kamen bei Michelle Gosse unter, einer 85-jährigen sehr freundlichen Dame, die es sich nicht nehmen ließ, uns – auf ihren Stock gestützt – zu unseren Zimmern im

Obergeschoss zu begleiten, jedoch zu verstehen gab, dass sie sich nun doch bald zur Ruhe setzen wolle.



Das Ziel ist erreicht....

Bisher hatten wir uns - letztlich auch wegen der hohen Getränkepreise - sehr diszipliniert verhalten, was den Alkoholkonsum anbelangt. Am letzten Abend lief das Geschehen dann noch etwas aus dem Ruder – nach dem Erfrischungsbeer bei der Ankunft, Wein und Verdauungshilfe zum Abendessen sowie Absacker in der Bar war die kostenlose Runde, die der Wirt uns noch zum Abschied spendierte, definitiv zu viel des Guten.....

26.10.15 **Rückreise**

Trotz des leichten Kopfdruks in der Frühe, rafften wir uns nach ausführlicher Verabschiedung von Michelle Gosse auf, um den Bus um 9:04 Uhr zu erreichen, der uns nach Chalon-sur-Saône zum Bahnhof brachte.

Bedingt durch die kurvenreiche Strecke über viele kleine Ortschaften, darunter das berühmte Taizé, als auch durch die Ausschweifungen am Vorabend, wurde mir während der anderthalbstündigen Busfahrt zunehmend übel.

Mein Zustand besserte sich erst erheblich, als mir später im TGV eine Gruppe von mitfühlenden Pfälzer Touristen ein Gläschen Pflaumenschnaps reichte – so nahm eine erlebnisreiche Tour doch noch ein angenehmes Ende!

Zur Einstimmung:

Nach Durchquerung der berühmten Côte d'Or und dem Genuss der dortigen edlen Weine im Herbst letzten Jahres hatte ich mir vorgenommen die folgende Etappe durch die einsame Bergwelt des Massif Central bewusst bescheidener anzugehen! Zudem galt es wieder einmal allein unterwegs zu sein - mein lieber Pilgerfreund Bernd, der ja auch gerne mitgekommen wäre, war leider aus gesundheitlichen Gründen verhindert.

Dritte Etappe von Cluny nach Le Puy-en-Velay 20.04. – 06.05.16

20.04.16

Anreise nach Cluny

Übernachtung: La Maison des Gardes, Cluny

Da bei unserer Ankunft im Oktober nicht allzu viel Zeit für Besichtigungsaktivitäten geblieben war, wählte ich dieses Mal eine frühe Bahnverbindung – 5:16 Uhr ab Bad Dürkheim! So hatte ich noch den ganzen Nachmittag in Cluny zur freien Verfügung.

Um das Übelkeitsrisiko zu verringern, fuhr ich dieses Mal mit der Bahn bis Macon. Von da aus war es dann nur noch eine reichliche halbe Stunde per Bus nach Cluny.



Wieder in Cluny...

Bei der Ankunft hatte unser Busfahrer große Mühe sich den Weg durch eine frenetisch jubelnde Menge zu bahnen, die eigentlich auf die gleichzeitig eintreffenden Teilnehmer einer Oldtimer-Sportwagenrallye wartete. Ausgerechnet den lauschigen Klostergarten hatte man als Etappenziel auserkoren. Obwohl wir Fahrgäste eigentlich nicht gemeint waren, winkten wir lässig zurück!

Bereits im Vorfeld hatte sich herausgestellt, dass Michelle Gosse, bei der wir ja im Oktober untergekommen waren, mittlerweile ihr chambre d'hôtes nicht mehr betreibt und den verdienten Ruhestand angetreten hat. So kam ich in der Maison des Gardes, einem ehemaligen Torwächterhaus an der Stadtmauer, gleich in der Nähe der Bushaltestelle, bei Familie Beaulieu unter.

Dort traf ich kurz vor 14 Uhr ein, um meinen Rucksack abzugeben, und konnte auf dem anschließenden Rundgang die verbliebenen Reste der ehemals großartigen Abteikirche noch einmal ausführlich auf mich einwirken lassen.



Cluny-Impressionen

An dieser Stelle sei schon einmal ein kurzer Ausflug in die Geschichte gestattet:

Cluny wurde 910 durch Wilhelm I. - Herzog von Aquitanien - als Benediktinerkloster gegründet, wobei dieser auf jegliche Einmischung in die internen Angelegenheiten des Klosters verzichtete. Als weitere Besonderheit wurde das Kloster unter den direkten Schutz des Papstes gestellt und zusammen mit einer strengen Auslegung der Benediktus-Regel zum Ausgangs- und Mittelpunkt der cluniazensischen Reform.

In der Blütezeit des Cluniazenser-Ordens im 11. Jahrhundert gehörten etwa 1.200 Klöster mit rund 20.000 Mönchen zu Cluny. Allerdings begann bereits in der Mitte des 12. Jahrhunderts der Niedergang. In diese Zeit fällt auch die grundlegende Auseinandersetzung mit Bernhard von Clairvaux und den Zisterziensern. Es setzte eine Phase der Stagnation ein, und man hatte zunehmend mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen.

Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts geriet die Abtei zunehmend unter den Einfluss der französischen Könige, der Klosterverband erreichte seinen Tiefpunkt im 15.

Jahrhundert. Ausdruck einer "Wiederbelebung" im 17. Jahrhundert war der Abriss weiterer Teile der romanischen und gotischen Konvent-Gebäude, welche durch barocke Neubauten ersetzt wurden.

In der Folge der französischen Revolution wurde schließlich die Abtei aufgehoben und ihr Besitz konfisziert. Die Klosterkirche blieb zunächst weitgehend unversehrt. Erst unter der Herrschaft Napoleons wurden 1810 große Teile der Klosterkirche gesprengt und danach als Steinbruch genutzt.

Hierbei wurde ganze Arbeit geleistet, so dass von dieser einstmals größten Kirche der Christenheit wirklich nicht mehr viel zu sehen ist!

Einen richtigen Eindruck von den Dimensionen der mittelalterlichen Bauwerke bekommt man daher allerdings am besten durch das Modell im nahen Museum oder – besser noch – beim Betrachten der sehenswerten 3D-Animation in dem kleinen Filmsaal.



Das Modell der ehemaligen Klosteranlage

Abends beschloss ich dann den Tag im Restaurant gegenüber mit einem ganz akzeptablen Steak vom Charolais-Rind – was auch hier, in unmittelbarer Nachbarschaft zu dieser Region, nicht so selbstverständlich ist...

1. Tag 21.04.16 (Tag 19)
Cluny – Tramayes 17,5 km

Übernachtung: Hotel Le Marronnier, Tramayes

Von im Laufe des Tages zu überwindenden Höhenmetern war noch nicht viel zu spüren, als es im hellen Morgensonnenschein mit leichtem Auf und Ab durch das grüne Tal der Grosne aus Cluny hinausging.

Bald traf ich drei französische Pilger - ein Paar in meinem Alter sowie einen dynamischen, in sportlichem Outfit zügig weiter eilenden, den ich bald aus den Augen verlor - und das war dann auch schon die Hälfte der Begegnungen, die mich in den nächsten zwei Wochen erwarten sollten!



Im Tal der Grosne

Mittlerweile war es richtig warm geworden, so dass bereits in Ste. Cécile ein erster Hemdenwechsel fällig wurde. Trotz der zunehmend schwülen Witterung bewältigte ich Schritt für Schritt problemlos den Aufstieg mit knapp 400 Höhenmetern. Nachmittags trübte sich der Himmel spürbar ein, von den angekündigten Gewittern war jedoch glücklicherweise weit und breit nichts zu spüren.



Unterwegs...

...nach Tramayes

In Tramayes stieg ich im Hotel Le Maronnier ab, unweit einer verwunschenen, mit einer hohen Mauer umschlossenen Schlossanlage. Beim Bummel durch den Ort traf ich noch einmal das französische Paar auf der vergeblichen Suche nach einem Restaurant – wie sich herausstellte, waren sie in einem preiswerten Privatquartier ohne jegliche Verpflegung untergekommen, und auch der Wirt meines Hotels war nur bereit für mich als einzigem Halbpensionsgast zu kochen...

2. Tag 22.04.16 (Tag 20) Tramayes – Les Ardillats 19 km

Übernachtung: La Verrière, Les Ardillats

Um das lange Tippeln an der Autostraße entlang zu vermeiden, hatte ich mir wieder eine meiner beliebten Abkürzungen ausgedacht, welche mir allerdings zusätzliche Aufstiege einbrachte. Darüber hinaus hatte ich noch die köstliche Idee, einen Abstecher nach St. Jean des Arrêts zu machen, um dort das berühmte Wandfresko des „St. Jacques à St. Jacques“ zu besichtigen, eine Aktion, die mir weitere 150 unvorhergesehene Höhenmeter verschaffte.



St. Jacques des Arrêts mit dem St. Jacques Fresko

In der Auberge am Ortsrand holte ich mir noch den obligatorischen Pilgerstempel und unterhielt mich mit der Wirtin eine ganze Weile über die Probleme der hiesigen Gastronomen mit der doch recht kurzen Pilgersaison.

Bald überschritt ich nun die Grenze zwischen der sanften Hügellandschaft des Burgund und der neugeschaffenen Großregion Auvergne-Rhône Alpes.

Nach einer kurzen Pause in Ouroux ging es dann richtig in die Berge. Vorbei an der Herberge Gros Bois auf halber Höhe stieg ich über eine Bergkuppe hinauf zum Col de Crie. Im dortigen Besucherzentrum traf ich ein, als es gerade anfang zu regnen, und genehmigte mir einen Imbiss, bevor ich letzten zwei Kilometer in Angriff nahm, nachdem der Schauer vorübergezogen war.

Das chambre d'hôtes La Verrière ist wirklich sehr idyllisch gelegen. Von der großen Gartenterrasse aus hat man einen tollen Blick bis weit hinunter ins Beaujolais, der Heimat des berühmten Rotweins. Da der *patron* selbst ein gelernter Koch ist, gab es ein köstliches Abendmenu mit *confit de canard* als Hauptgang.

Zwei französische Touristinnen, die an sich in ihrem Wohnmobil unterwegs waren und zum ersten Mal auf diese Art übernachteten, genossen sichtlich das familiäre Ambiente und die Begegnung mit einem Wanderer aus Deutschland, welcher zu Fuß für sie unvorstellbare Strecken zurücklegt!



Ouroux



Idyllisch gelegen – La Verrière

3. Tag 23.04.16 (Tag 21)

Les Ardillats – Poule-les-Écharmeaux 13 km

Übernachtung: Pause Nature, Poule-les-Écharmeaux

Am nächsten Morgen konnte nun von Aussicht nicht mehr die Rede sein: heftiger Regen, Windböen und tief hängende Wolken ließen die Motivation auf einen Tiefpunkt sinken – doch der Pilger, der sein Tagesziel zu erreichen hat, zieht sich den Poncho über und marschiert unverdrossen in die wenig einladende Natur hinaus!

Manch einer wird mich an dieser Stelle wahrscheinlich als etwas verbissen ansehen, aber für mich gehört das Unterwegssein bei JEDEM Wetter zum Pilgern einfach dazu, und man lernt nur mit diesen Erfahrungen schönes Wetter so richtig zu schätzen!

Wetterbedingt verzichtete ich auf die Runde um den Mont Rigaud und erreichte bei Temperaturen um 0 Grad am Col de Patoux mit seinen 910 Metern den höchsten Punkt dieser Tagesetappe. Einige Waldarbeiter machten fröhlich Mittagspause in ihren trockenen, warmen Mannschaftswagen – dachten aber nicht daran einem durchnässten, ausgekühlten Wanderer eine Chance zum Aufwärmen zu geben!

Nachdem mich noch einige wilde, von Kopf bis Gesäß mit Schlamm bespritzte Mountainbiker überholt hatten, gab es an der Straßenkreuzung in Les Écharmeaux doch noch eine positive Überraschung in Gestalt einer Auberge, mit der ich eigentlich nicht gerechnet hatte, da das dortige Hotel seit längerer Zeit geschlossen ist. Aus präventiv-medizinischen Gründen wurde dort erst einmal Kaffee mit Calvados fällig – anschließend ein üppiges Schinken-Sandwich mit einer Karaffe Rotwein...

Das Tagesziel erreichte ich dann abwärts über aufgeweichte Wege, aber ohne weitere Regenschauer. Die Herzlichkeit von Monsieur Bassy in dem sehr modernen chambre d'hôtes zeigte sich darin, dass er, während ich mich sogleich unter die heiße Dusche begeben hatte, unaufgefordert meine Stiefel mit Zeitungspapier ausstopfte und vor den wohlige Wärme verbreitenden Kamin stellte. Das Abendessen nahmen wir dann zu dritt in der Wohnküche ein.

4. Tag 24.04.16 (Tag 22) **Poule-les-Écharmeaux – Le Cergne 17,5 km**

Übernachtung: Mme et M Danière, Le Cergne

Nach dem Frühstück sah es bereits wieder viel heller aus, nur eine dünne Wolkendecke verbarg die Sonne, aber es war nach wie vor empfindlich kühl. So umspielten mich denn, nachdem ich wieder an Höhe gewonnen hatte, einzelne Schneeflockchen – eine Premiere auf meinen bisherigen Jakobswegen!



Am Blauen Kreuz

Durch einsame Nadelwälder ging es nun den ganzen Tag mehr oder weniger auf dem Bergkamm entlang. Generell erinnert die ganze Gebirgslandschaft eher an den Schwarzwald als an die weiten, spärlich bewachsenen Höhenrücken des südlichen Zentralmassivs.

Da ich den Abzweig zum Anwesen der Familie Danière verpasst hatte, handelte ich mir am Ende noch einen Umweg von fast einem Kilometer durch die Ortsmitte ein. Auch an der Kapelle Notre Dame de Fatima oberhalb des Ortes war ich achtlos vorbeigelaufen, so holte ich diesen Abstecher mit einigen zusätzlichen Höhenmetern vom Domizil aus nach – was sich allerdings nicht als sehr lohnenswert erwies – hohe Bäume verhindern selbst bei klarem Wetter die viel gerühmte Aussicht!

5. Tag 25.04.16 (Tag 23) **Le Cergne – Pouilly-sous-Charlieu 25 km**

Übernachtung: La Castelière, Pouilly-sous-Charlieu

Immer mit weitem Blick ins Land machte ich mich an den Abstieg in das Tal der Loire. Vorbei an der Kapelle auf dem Kalvarienberg vor Arcinges erreichte ich die vom Pilgerführer für einen Zwischenstopp empfohlene *épicerie* am Pont de Mars. Da diese einen etwas unaufgeräumten, wenig einladenden Eindruck machte, konnte ich mich beherrschen und zog weiter.



Kapelle am Kalvarienberg



Die épicerie am Pont de Mars

Vor dem nächsten Anstieg traf ich einen jungen Deutschen, der allerdings wenig kommunikativ zu sein schien und nur unwillig die Stöpsel seines Kopfhörers aus den Ohren nahm, um mit mir ein paar Worte zu wechseln. Er wollte die Zeit zwischen Schulabschluss und Studium nutzen, um nach Santiago zu pilgern, und hatte sich längere Tagesetappen vorgenommen.

Sehenswertes in Charlieu



Kirche St. Philibert...



... mit geschmücktem Chorgestühl



Benediktinerabtei



Franziskanerkloster

Gerade noch rechtzeitig für einen Mittagsimbiss erreichte ich Charlieu. Anschließend wurde mir nach Besichtigung der Kirche St. Philibert mit dem sehenswerten Chorgestühl wieder mit Bestürzung bewusst, dass ja montags alle Museen in Frankreich (und wohl auf der ganzen Welt) geschlossen sind.

So konnte ich mir die dortige Benediktinerabtei nicht von innen ansehen, was sicher interessant gewesen wäre, da die Reste von drei Kirchen aus aufeinander folgenden Epochen zu besichtigen sind. Wenig später stand ich aus dem gleichen Grund auch am Franziskanerkloster im nahen Saint Nizier-sous-Charlieu vor verschlossenen Toren!

Da der Himmel sich zunehmend eintrübte, strebte ich nun auf kürzestem Wege – an der vielbefahrenen Autostraße entlang – meinem Zielort zu.

Das idyllisch in einem großen Garten gelegene Haus, in dem sich das chambre d'hôtes befinden sollte, machte einen verlassen Eindruck. Auf meine bestätigte Buchung vertrauend, nahm ich geduldig auf einem Gartenstuhl Platz. Nachdem sich eine halbe Stunde nichts getan hatte, meldete ich mich bei der angegebenen Handynummer, worauf die Hausherrin umgehend in ihrem PKW angerauscht kam, um mich zu meinem Zimmer unter dem Dach zu führen und sich auch meiner schmutzigen Wäsche anzunehmen.

Die Pizzeria in der Ortsmitte, welche sie mir empfohlen hatte, wurde von Mutter und Tochter betrieben, die nicht nur schmackhafte Mahlzeiten boten sondern auch der attraktive Anziehungspunkt für einen Stammtisch älterer Herren zu sein schienen...

6. Tag 26.04.16 (Tag 24)
Pouilly-sous-Charlieu – Renaison 25 km

Übernachtung: Hotel Central, Renaison



Ehemalige Abteikirche in La Bénisson-Dieu

Nach dem Frühstück ging ich noch einmal durch die akkurat aufgereihten Häuschen einer ehemaligen Arbeitersiedlung, bis ich auf einer langen Brücke die Loire sowie den parallel verlaufenden Canal de Roanne à Digoin überquerte.

Im kleinen Hafen der ehemals bedeutenden Ziegelei von Briennon lud mich eine charmante, schon etwas reifere Dame im Morgenmantel zu einem spontanen *café* auf ihr Hausboot ein – ein Angebot, das ich allerdings mit der mir eigenen Zurückhaltung dankend ablehnte...

Obwohl es ja nun Dienstag war, stand ich auch an der Abteikirche in La Bénisson-Dieu mit ihrem bunt gedeckten Ziegeldach wieder vor verschlossenen Toren... - im Winterhalbjahr nur Mittwoch bis Sonntag geöffnet!

Leichter Nieselregen begleitete mich nun für den Rest des Vormittags. Da am offiziellen Weg kein nennenswerter Ort zu erwarten war, machte ich einen Abstecher nach Noailly – der sich im Nachhinein als lohnend herausstellte. Die freundliche Wirtin im Dorfstaurant verwandelte meine schnöde Sandwich-Bestellung in ein kleines Menu mit Salat, Pastete, Wurst, Brot, Käseplatte - und das alles für 4 €!

Nachmittags ging es dann durch eine üppig grüne Landschaft mit Viehweiden, Feuchtwiesen und künstlich angelegten Teichen. Nach vielen Jahren konnte ich dort auch wieder einen Großen Brachvogel beobachten, eine bei uns sehr selten gewordene Art.

Die überall in Frankreich anzutreffenden Gedenkstätten, welche auf verschleppte oder hingerichtete Widerstandskämpfer hinweisen, lassen mir die deutsch-französische Versöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg immer wieder als ein kleines Wunder erscheinen!



Kurz vor einem stärkeren Regenguss traf ich im Hotel in Renaison ein und wurde von der dynamischen Hotelchefin sofort mit einem großen Bier vom Fass versorgt.

7. Tag 27.04.16 (Tag 25)
Renaison – Bully 21 km

Übernachtung: Cor du Pré, Bully

Von Renaison aus pilgerte ich zunächst durch die bescheidenen, wenig bekannten Weinlagen des Roannais, dann durch die Ebene zum malerisch oberhalb des Loire-Stausees gelegenen Doppelort St. Jean-St. Maurice-sur-Loire.



St. Maurice–sur-Loire



Panorama von St. Jean-St. Maurice–sur-Loire

Die aus dem 12. Jahrhundert stammende, im bescheidenen romanischen Stil erbaute Kirche in St. Maurice war ursprünglich die Kapelle eines dort gelegenen Herrenschlosses. Sie ist vor allem für ihre Wandfresken aus dem 13. Jahrhundert bekannt – darunter eine Abbildung des Hl. Jakobus als Pilger. Letztere gilt als Beweis dafür, dass bereits im Mittelalter dieser Weg von Cluny aus in Richtung Le Puy-en-Velay von Pilgern begangen wurde. Die Statue des St. Maurice (St. Moritz) hingegen stammt als Kontrast dazu aus dem 18. Jahrhundert.

Mittlerweile war es zur Mittagszeit recht schwül geworden, aber wieder einmal war die einzige Bar im Ort geschlossen. Im schicken Touristen-Restaurant hätte man mir gnädig eine Flasche Bier gereicht, doch mein Pilgerstolz ließ mich dankend ablehnen...



St. Jakob als Pilger



St. Maurice als Reiter

Zwei kleine harmlos wirkende Häkchen im Wegverlauf auf der Karte entpuppten sich in der Realität als tiefe, zu durchquerende Taleinschnitte, immer bereits mit dem Blick auf Bully, dem heutigen Tagesziel. Wenn ich beim Pilgern etwas nicht mag, dann sind das unvorhergesehene Steigungen kurz vor Feierabend!

In Bully selbst war keine Menschenseele weit und breit zu entdecken, die mir den Weg zur Unterkunft hätte weisen können – bis eine ältere Dame auftauchte, welche mir erläuterte, dass vom Ortszentrum aus noch etwa ein Kilometer zu gehen sei. In dem beschriebenen Anwesen selbst tat sich zunächst nichts, auch das Mobilfunknetz hatte sich verabschiedet – doch nach einer knappen Stunde tauchten die Betreiber der Herberge – ein bäuerliches Ehepaar im Ruhestand - auf und nahmen sich meiner an...

8. Tag 28.04.16 (Tag 26)
Bully – Bussy-Albieux 22 km

Übernachtung: Pain de Plum, Bussy-Albieux



Die weite Ebene des Forez



Nichts für Autopilger...

Von Bully aus führt der Weg zunächst einmal über einen Höhenzug nach Dancé. Von dort aus hat man eine herrliche Aussicht auf die vor einem liegende Landschaft der ehemaligen Grafschaft des Forez.

Nächster Besichtigungspunkt war das Priorat in Pommiers. Auf anschauliche Weise ist hier die historische Entwicklung sozusagen in Schichten von den Kellerkatakomben über das Erdgeschoss bis ins Obergeschoss zu verfolgen:

Bereits im 9. Jahrhundert gründeten Mönche ein kleines Kloster mit der Kirche St-Julien, deren Mauerreste heutzutage in ein Wohnhaus integriert sind. Im 10. Jahrhundert schloss sich die kleine Mönchsgemeinde der cluniazensischen Reformbewegung an – Pommiers wurde ein Priorat der Abtei Cluny und im 11. Jahrhundert wurde eine neue Prioratskirche errichtet.

Im 14. und 15. Jahrhundert – also während des Hundertjährigen Krieges (1337–1453) – wurde die Südseite des Priorats burgartig befestigt; auch der kleine Ort, der sich auf der Nordostseite entwickelt hatte, wurde mit Wehrmauern umgeben.



Pommiers – burgartige Befestigung



Kreuzgang

Zum Tagesziel Bussy-Albieux ging es wiederum durch eine Gegend mit vielen künstlich angelegten Teichen – diese sind in früheren Zeiten von Mönchen zur Nahrungssicherung der Bevölkerung angelegt worden.

Die Tochter des Dorfbäckers, die Wert darauf legt, dass sie selbst keine Bäckerin ist, betreibt dort erst seit letztem Jahr ein schickes chambre d'hôtes.

Zum Abendessen nahm ich mit am Familientisch Platz, wobei die beiden etwa 6 und 10 Jahre alten Söhne des Hauses mit ständigen Kabbeleien für Unterhaltung sorgten, bis der jüngere an den „Katzentisch“ verwiesen wurde...

9. Tag 29.04.16 (Tag 27)
Bussy-Albieux – Les Brosses 23 km

Übernachtung: Gîte de la Cave, Les Brosses

Nach einem üppigen Frühstück – im Familienkreis – wählte ich zum Weitemarsch nach Arthun wieder einmal eine Abkürzung an der morgens wenig befahrenen Autostraße entlang - und weiter auf schmaleren Wegen durch die üppig grüne Landschaft nach Ste. Agathe-la-Bouteresse.

Der offizielle Jakobsweg macht dann neuerdings einen größeren „Umweg“ von ca. 2,5 km. Zunächst geht es noch idyllisch unter hohen Laubbäumen an einem Bach entlang, durch ein kleines Fenster in einer langen Mauer kann man einen Blick auf das Château de la Bastie d'Urfé werfen. Hier verbrachte der Dichter Honoré d'Urfé im 16. Jahrhundert seine Jugend. Auszüge aus dem damals weit verbreiteten Schäferroman L'Astrée, in dem er seine Heimat – den Forez - zu einer Art Arkadien verklärt, sind in Steinblöcken am Wegesrand eingemeißelt. Im weiteren Verlauf führt der Weg dann allerdings noch an einer übel riechenden Kläranlage und maroden Fabrikhallen vorbei – nun ja!



Weiter in der grünen Ebene des Forez...

Immerhin bot sich von einem Rastplatz aus ein schöner Blick auf das hoch gelegene Priorat Montverdun.



Blick auf Montverdun



Einladender Rastplatz...

Am Höhenzug des Mont d'Uzore fand sich ein interessanter Warnhinweis „*Attention - Vol d'ULM*“ – wobei es sich dabei nicht um irgendwelche wild gewordenen Killerbienen sondern um Ultraleicht-Flugzeuge handelt. Offen bleibt allerdings, wie man sich wohl gegen diese schützen soll...

Nach einigen weiteren Kilometern ohne jegliche Einkehrmöglichkeit in den durchquerten Orten glaubte ich dann in Champdieu am Ende meiner Tagesetappe angekommen zu sein und besichtigte entspannt das eindrucksvolle Klostergebäude mit seinen Wehrtürmen in der Ortsmitte.



Das eindrucksvolle Klostergebäude in Champdieu

Auf meine Befragung hin dachte der Wirt in der Dorfkneipe lange nach und meinte schließlich, mein Tagesziel Les Brosses sei schon noch etwas außerhalb gelegen. Konkretisiert wurde diese Angabe durch weitere befragte Passanten auf letztlich zusätzliche zwei Kilometer sowie 150 Höhenmeter! So erreichte ich denn etwas mürrisch mein Nachtquartier, wurde aber von den Wirtsleuten – offensichtlich Landwirte im Ruhestand - sehr freundlich empfangen, und mein Unmut verflieg spätestens beim Apéritif nebst Häppchen, beides stilvoll im hauseigenen Weinkeller gereicht!

Nach dem Abendmenu gab der Hausherr noch ein Ständchen zur Gitarre, und ich versprach ihm Text und Noten der französischen Pilgerhymne „*chaque matin nous prenons le chemin...*“ zukommen zu lassen.

10. Tag 30.04.16 (Tag 28)

Les Brosses – St. Romain-le-Puy 13 km

Übernachtung: Sous le Pic, St. Romain-le-Puy

Mit dem obligatorischen Abschiedsfoto wurde ich von Chantal und Claude herzlich verabschiedet. Nach mehreren vergeblichen Anrufen bei möglichen Unterkünften hatte ich beschlossen, es ruhig angehen zu lassen, einen kleinen Abstecher nach St. Romain-Le-Puy zu machen und dort zu übernachten.

Dieser Ort liegt zwar eher an dem von Lyon kommenden Jakobsweg, es ergab sich aber dadurch die Möglichkeit, die auf einem Basaltkegel gelegene Prioratskirche zu besuchen.



Abschied von Les Brosses



Trüber Himmel über Montbrison



Westportal der Kathedrale

Während ich zunächst nach Montbrison hinein lief, trübte sich der Himmel zunehmend ein, und auch die Gekreuzigten auf dem Kalvarienberg trugen nicht zur Gemütsaufhellung bei!

Es war gerade Markttag, aber da es bald auch heftig zu regnen begann, nahm das geschäftige Treiben ein jähes Ende, und die versammelten Kaufwilligen strebten den umliegenden Kneipen zu. So fand ich der kleinen Bar, die ich aufgesucht hatte, kaum den Platz meinen Rucksack abzunehmen. Als es etwas heller wurde, gelang mir wenigstens noch ein Schnapsschuss vom Portal der Kathedrale. Nach Durchquerung der spärlichen Überbleibsel der ehemaligen Römersiedlung Aquae Segestae waren es nur noch wenige Kilometer bis zum Tagesziel – St. Romain-le-Puy.



Prieuré de St. Romain-Le-Puy

Von weitem war bereits die Prioratskirche auf dem Felsen zu erkennen. Beim Näherkommen beeindruckten jedoch vor allem die Dimensionen einer riesigen Glasfabrik, welche den ganzen Ort dominiert...

Am späten Nachmittag machte ich mich an den Aufstieg auf den markanten Basaltkegel.

Die offensichtlich sehr engagierte Gesellschaft Aldebertus (benannt nach einem ehemaligen Prior) kümmert sich um die Erhaltung des durch seine Schlichtheit beeindruckenden romanischen Bauwerks und führt kulturelle Veranstaltungen in diesem reizvollen Ambiente durch. Nachdem ich mich bereits wieder auf den Abstieg begeben hatte, kam mir einer der anwesenden Aktiven eigens nachgeeilt und bat mich noch um einen Eintrag in das Gästebuch...

11. Tag 01.05.16 (Tag 29)

St. Romain-le-Puy – St. Jean-Soleymieux 13,5 km

Übernachtung: La Bastide, Thinereilles



Montsupt

Wieder einmal kündigte sich ein Tag mit Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt und frischem Wind an! Nach einem kleinen Abstecher zur Kapelle von Montsupt erreichte ich etwas ausgekühlt den Ort Margerie-Chantagret. Dort boten vor einer auch heute am Feiertag geöffneten Bäckerei frierende junge Männer traditionsgemäß in diesem Jahr sehr kümmerlich wirkende Maiglöckchen-Sträuße an...

Glücklicherweise war die freundliche Verkäuferin bereit mir einen heißen Kaffee zu kredenzen und berichtete, dass sich vor wenigen Minuten auch ein deutsches Pilgerpaar hier aufgewärmt hatte.

Immer weiter aufwärts in die Berge hinein, streckenweise an blühenden Ginsterbüschen zwischen Schneeresten vorbei, schlängelte sich der Weg nach St. Jean-Soleymieux. Ein Anruf vom Ortszentrum aus in der vorgesehenen Unterkunft ergab, dass diese sich wieder einmal zwei Kilometer und 100 Höhenmeter oberhalb befand! Daraufhin ruhte ich mich erst einmal in der Kirche mit ihren üppigen Fresken und der düsteren Krypta aus, bevor ich mich auf den Weg zur Unterkunft machte, welche wieder einmal in einem ehemaligen bäuerlichen Anwesen sehr großzügig und nobel eingerichtet war.



In der Krypta von St. Jean-Soleymieux

12. Tag 02.05.16 (Tag 30)
St. Jean-Soleymieux – Jouanzecq 22,5 km

Übernachtung: Les Myrtilles, Jouanzecq

Da ich mich nun bereits ein ganzes Stück oberhalb von St. Jean-Soleymieux befand, beschloss ich auf direktem Wege, an der Autostraße entlang, in Richtung Montarcher zu gehen. So umfing mich auch nach einigen Höhenmetern bereits wieder das bekannte „Schwarzwald-Ambiente“. Unterwegs faszinierte mich noch den Fahrer eines Sattelschleppers, der mit artistischem Geschick in kürzester Zeit einen am Straßenrand lagernden Stapel Langholz auflud.

So erreichte ich gegen Mittag den auf 1137 Metern Höhe gelegenen Weiler Montarcher und damit den höchsten Punkt dieser Tour. Von der Aussichtsplattform neben der Kapelle auf der Bergspitze soll man angeblich an manchen klaren Tagen bis zum Mont Blanc blicken können – dies war mich nicht vergönnt, aber wieder einmal zeigte sich ab Mittag die Sonne.

Die Bergkapelle war nun auch der geeignete Ort, um ein wenig innezuhalten und auf das bisher Geleistete zurückzublicken. Ich stellte fest, dass die Bewältigung der Bergetappen mich weniger gefordert hatte als erwartet. Einerseits waren die Aufstiege nicht sehr steil, und zum anderen hatte ich mir auch bewusst kürzere Etappen vorgenommen – man ist ja nicht mehr der Jüngste!



Die Bergkapelle in Montarcher



Hinter Montarcher wählte ich die „klassische“ Jakobsweg-Variante und nicht den beschwerlicheren Weg durch die wilde Loire-Schlucht. In der strahlenden Nachmittagssonne ging es weiter nach Usson-en-Forez – jetzt im bergigen Teil dieser Provinz. Wie nicht anders zu erwarten, war wieder nirgends eine Einkehrmöglichkeit zu finden. Nur durch Zufall stieß ich auf eine Bar, in der die Wirtin mit ein paar Bekannten zu Tisch saß und mir eine Erfrischungspause ermöglichte. Auch hier wurde mir berichtet, dass vor wenigen Minuten ein deutsches Paar aufgebrochen sei...

Über Berg und Tal erreichte ich Jouanzecq, und dort in der Unterkunft traf ich nun auch die beiden deutschen Pilger, von denen man mir bereits mehrfach berichtet hatte, und deren Fußspuren ich nach Indianerart in den beiden vergangenen Tagen gefolgt war. Es handelte sich um ein nettes Ehepaar aus Tübingen – Gabi und Thomas! Sie waren bereits seit einigen Jahren von zu Hause aus jeweils in Etappen nach Santiago unterwegs und wollten von Le Puy aus mit Bekannten weiterlaufen. So beschlossen wir, die beiden Tage noch locker gemeinsam zu gehen.

Zur Begrüßung gab es ausnahmsweise nicht das übliche Bier sondern ein Glas verdünnten Pfefferminzsirup, den ich so das erste Mal in meinem Leben genießen durfte, obwohl die grellbunten Sirupflaschen in jeder französischen Bar zum Inventar gehören...

13. Tag 03.05.16 (Tag 31)

Jouansecq – Bellevue-la-Montagne 23,5 km

Übernachtung: Hotel des Voyageurs, Bellevue-la-Montagne



Jacquard-Webmaschine

Nach wie vor war es sehr frisch, als wir uns auf den Weg machten – und es sollte den ganzen Tag über auch nicht wesentlich wärmer werden! Bevor wir aufbrachen, zeigte uns die Wirtin am Morgen noch ganz stolz ihren kleinen „Schatz“ in einem Schuppen – eine vollständig erhaltene, betriebsfähige Jacquard-Webmaschine mit Lochkartensteuerung, welche ihr Vater als letzter noch hatte bedienen können!

Der Pilgerweg verläuft in diesem Abschnitt teils auf der Via Bolena – einem bereits in prähistorischer Zeit begangenen Weg – sowie auf dem Chemin de César, einer vor allem von den Römern genutzten schnellen Verbindung zwischen Lyon (Lugdunum) und Aquitanien über Rodez (Ruthena civitas).

Da bewohnte Ortschaften von den römischen Militärstraßen bewusst gemieden wurden, gab es wieder einmal den ganzen Tag lang keine Möglichkeit sich aufzuwärmen. Es blieb uns nur die rustikale Rast auf einem Stapel Baumstämmen im kühlen Nadelwald.



Gabi und Thomas aus Tübingen



Die „rasende Schafherde“

Unterwegs begegneten wir nur noch einem Schäfer, der es offensichtlich sehr eilig hatte mit seiner Herde auf die nächste frische Weide zu gelangen...

Ohne weitere erwähnenswerte Vorkommnisse oder Begegnungen erreichten wir unser Tagesziel – das Hotel des Voyageurs.

14. Tag 04.05.16 (Tag 32)

Bellevue-la-Montagne – Le Puy-en-Velay 26,5 km

Übernachtung: Dyke Hotel, Le Puy-en-Velay

Der letzte Tag meiner Tour war nun angebrochen, und zunächst ging es im strahlenden Sonnenschein weiter auf der Hochebene in immerhin noch 900 Metern Höhe, dann stetig hinab, zunächst nach St. Paulien – bereits zur Zeit der Römer als Ruessium erwähnt. .



St. Paulien - Stiftskirche St. Georges

Von der freundlichen, aus Hamburg stammenden Dame im Tourismusbüro bekamen wir eine Beschreibung in deutscher Sprache, und so besichtigten wir ausführlich die klotzige romanische Kirche St. Georges, mit deren Bau im 12. Jahrhundert begonnen wurde – nachdem es an dieser Stelle hatte es bereits im 9. Jahrhundert eine karolingische Kapelle gegeben hatte. In den kriegerischen Zeiten des 14. Und 15. Jahrhunderts war das Kirchengebäude vor allem noch durch Türme und einen Wehrgang ergänzt worden

Im Mittelalter hatte die Stadt mit Le Puy-en-Velay noch um die Vorherrschaft in der Region konkurriert, letztlich aber doch zurückstecken müssen!

In der Ferne war nun bereits die eindrucksvolle Bergfestung Polignac zu erkennen, welche ihre Blütezeit im 11. bis 13. Jahrhundert hatte. Trotz der zunehmenden Schwüle und des steilen Aufstiegs durfte natürlich auch dieser Programmpunkt nicht ausgelassen werden!

Wir verzichteten allerdings auf die letzten Höhenmeter bis in das Herz der Festung und begnügten uns damit in der Kühle der Kirche St. Martin mit ihren Fresken und einem Chor, der auf das 10. Jahrhundert zurückgeht, eine Pause einzulegen.



Pilger vor Polignac

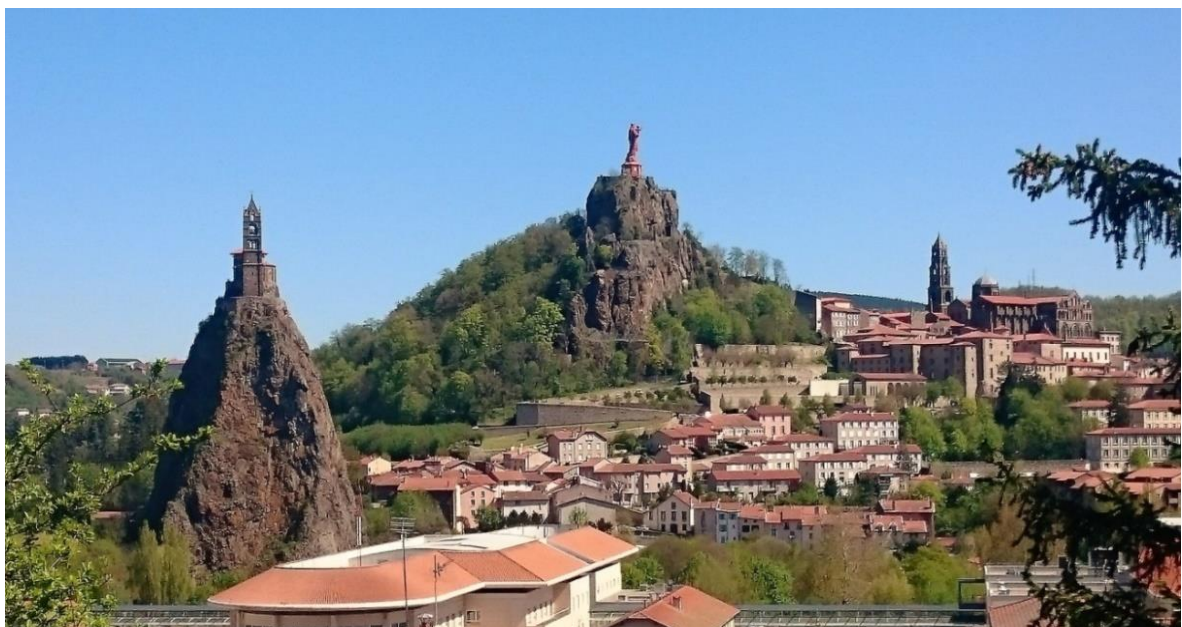


Kirche St. Martin

Ab Mittag versuchte Gabi in Anbetracht der Nähe des Zielortes sowie der bereits in Hotel eingetroffenen Bekannten unsere Gangart etwas zu beschleunigen, wovon wir uns jedoch nicht sonderlich beeinflussen ließen...

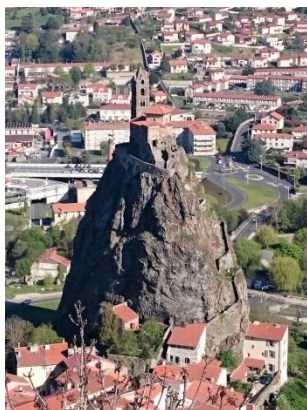
Nachdem unter Absonderung weiterer Schweißtropfen der letzte Höhenzug überwunden war, lag nun das Städtchen Le Puy-en-Velay mit seiner eindrucksvollen Silhouette vor uns. Seit über 1000 Jahren versammeln sich hier die Pilger, um die Madonnenstatue in der Kathedrale zu verehren und über die Via Podiensis die Pyrenäen und die Jakobswege in Spanien zu erreichen!

Beim anschließenden Gang durch die engen, ehrwürdigen, mit Steinplatten belegten Gassen stellte ich fest, dass sich ein ähnliches Gefühl der Genugtuung einstellte, ein wichtiges Ziel erreicht zu haben, wie bei der Ankunft in Santiago de Compostela...



Die eindrucksvolle Silhouette von Le Puy-en-Velay

Le Puy-en-Velay – Impressionen



05.05.16

Le Puy-en-Velay

Heute gönnte ich mir nun einen Ruhetag. Morgens um 7 Uhr traf ich mich noch einmal mit Gabi und Thomas zum traditionellen Pilgersegen, zu dem sich etwa 150 Pilger eingefunden hatten. Heute, am Himmelfahrtstag, wurde eine richtige Messe abgehalten. Da es ja eigentlich um die aufbrechenden Pilger ging, wollte ich mich diskret im Hintergrund halten, was mir aber nicht gelang, denn ich bekam einen der Körbe für die Kollekte in die Hand gedrückt!

Nachdem wir uns herzlich verabschiedet hatten, und die versammelten Pilger – mit Ausweis und Stempel versehen – zu ihrer Tagesetappe aufgebrochen waren, suchte ich zunächst in der Kathedrale noch den Fieberstein auf, dem eine gewisse Heilkraft bei Infektionen zugesprochen wird. Danach entzündete ich eine Kerze an der Statue des Hl. Jakob, verbunden mit der Bitte, dass er mir noch viele gelungene Pilgertouren gestatten möge...

Anschließend ging es erst einmal hinauf auf den Corneille-Felsen mit der weithin sichtbaren, 16 m hohen Statue der Notre Dame de France. Diese wurde 1860 aus über 200 im Krimkrieg erbeuteten Kanonen gegossen. Neben dem tollen Blick auf die Stadt erfreute insbesondere eine Alpensegler-Kolonie, welche sich dort angesiedelt hat, das Herz des Hobby-Ornithologen.

Zum zweiten Mal nach 2012 gehörte der Aufstieg zur im 10. Jahrhundert errichteten Kapelle St. Michel auf dem Aiguilhe-Felsen für mich ebenfalls zum Pflichtprogramm – immer noch ein besonderes Erlebnis!

So spaziert man an diesem traditionsreichen Ort durch die Jahrhunderte!

Schließlich suchte ich noch die Inschrift auf, welche als offizieller Startpunkt der hier beginnenden Via Podiensis gilt, und für mich nach 32 Tagen und genau 700 Kilometern den Endpunkt dieser „Verbindungsstrecke“ von Metz nach Le Puy-en-Velay darstellte...

Am letzten Abend hatte ich mir nun ein köstliches Abschiedsmenü mit den Spezialitäten aus der Region Velay verdient - ein *cassoulet* aus den berühmten grünen Linsen und zum Abschluss ein *sorbet de verveine*.

Verveine du Velay ist ja dieser edle hochprozentige Kräuterlikör, von dem ich dann später an der Hotelbar gemeinsam mit der Rezeptionsdame prompt ein Gläschen zu viel zu mir nahm!

06.05.16

Rückfahrt über Lyon

Wieder einmal trat ich die Heimfahrt mit leichtem Kopfdruck an, konnte aber immerhin die romantische Bahnfahrt durch die wilde Loire-Schlucht genießen. Die weitere Fahrt im TGV ab Lyon verlief problemlos bis zur deutschen Grenze – dann wurde noch eine Stunde Verspätung fällig – ansonsten hatte ja alles gut geklappt!